Nr. 99 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Freitag, den 29. April 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung. :—:

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 4. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). :—: Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. :—: Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Unterbrechung der Genfer Verhandlungen

Tardieus Absage — Abreise der Staatsmänner — Die Lausanner Konferenz gefährdet — Weiterberatungen erst nach den französischen Wahlen

Genf. Nach der **Absage** Tardieus steht noch nicht fest, wann in Genf eine neue **Zusammenkunft** der führenden Staatsmänner der Großmächte stattfinden wird. Eine Teilnahme des amerikanischen Staatssekretärs wird in Zukunft nicht **mehr möglich** sein, da Stimson am Freitag abend Genf verläßt. Es ist daher fraglich, ob die in Genf angestrebte **Vorbereitung** der **Lausanner** Konferenz und beabsichtigte Klärung der in Lausanne zu behandelnden großen Probleme in Genf noch erreichbar ist. Die Hinauszögerung ist — das muß sachlich festgestellt werden — lediglich auf die Absage Tardieus **zurückzuführen**. Es besteht in internationalen Kreisen übereinstimmend die Auffassung, daß die französische Regierung vor den **Neuwahlen**, die eine ganz andere **Regierung** ergeben können, entscheidende Verhandlungen in Genf einfach **nicht** wünscht. Unter diesen Umständen ist es gleichfalls fraglich, ob die ursprünglich vorgesehene **Inangriffnahme** der entscheidenden Abrüstungsfragen im Hauptausschuß, besonders die Verhandlungen über die Fragen der **Gleichberechtigung** und der Internationalisierung der Waffen, wie vorgesehen, nach Pfingsten stattfinden wird.

*

Genf. Die telephonisch hier eingetroffene Nachricht von der **Erkrankung Tardieus** und die Absage seiner zu Freitag früh angekündigten Rückkehr nach Genf hat **allgemein** große **Ueberraschung** hervorgerufen, da die Besprechung zwischen **Macdonald, Stimson** und **Brüning** sowie die zahlreichen vertraulichen Verhandlungen der letzten Tage ausschließlich der Vorbereitung der Besprechung galten,

in der zum ersten Male der Versuch einer Ueberbrückung der deutsch-französischen Gegensätze mit englisch-amerikanischer Vermittlung unternommen werden sollte.

In den Nachmittagsstunden wurde der deutschen Abordnung telephonisch von der französischen Abordnung das **Fernbleiben** Tardieus mitgeteilt. Reichskanzler **Brüning** hat jedoch in den Morgenstunden bereits mit einigen deutschen Herren einen Autoausflug in die Umgebung Genfs unternommen und war bis um ½6 Uhr nachmittags noch nicht zurückgekehrt, so daß irgendwelche Entscheidungen über die dadurch bedingte Abänderung des ursprünglichen Verhandlungsprogramms auf deutscher Seite noch nicht getroffen sind.



Krisenluft bei der Royal Dutch

Die Aktien der Royal Dutch, einer der größten Erdölgesellschaften der Welt, sind innerhalb einer Woche um mehr als 25 Prozent gefallen. Man hat ausgerechnet, daß die Börsenverluste durch diese Kurseinbuße an einem einzigen Tage über 125 Millionen Gulden ausmachen. Der Präsident der Gesellschaft, der Oelkönig Sir Henry Deterding, macht die sowjetrussische Konkurrenz für die Kursverluste verantwortlich, während andere Kreise den Zusammenbruch des Kreuger-Konzerns als Ursache ansehen.

Im Laufe des Mittwoch-Tages haben mehrfach eingehende Unterredungen zwischen **Macdonald, Stimson** und **Paul Boncour** stattgefunden. In internationalen Kreisen werden die Folgen des Fernbleibens Tardieus eingehend erörtert. Es besteht der Eindruck,

daß damit auf französischer Seite eine Verschiebung der Besprechung bis nach den französischen Kammerwahlen bezweckt ist und daß erst nach den französischen Wahlen die neue französische Regierung zu entscheidenden Verhandlungen über die Reparations- und Abrüstungskonferenz bereit ist.

Wien bleibt rot!

Was die Spießerpresse verschweigt!

So groß auch die Freude über die angebliche Niederlage der „Marxisten" in Deutschland ist, diese Freude hat durch die „Erfolge" Hitlers einen üblen Beigeschmack, der sich in der Vernichtung der bürgerlichen Mittelparteien äußert. Um die eigene Niederlage zu verschönern, wußte man im Verlauf der Wahlnacht dem ehrsamen Spießer zu berichten, daß auch die österreichische Sozialdemokratie mit verschiedenen Verlusten zu rechnen habe, über den Ausgang der Wiener Landtags- und Gemeinderatswahlen hat man sich wohlweislich ausgeschwiegen, denn auch hier machte sich gegen das Erbe Luegers der Zersetzungsprozeß geltend, die Nazis treten das Vorrecht der Christlich-Sozialen Partei an, die Früchte der Seipelpolitik werden in ihrer ganzen Größe erkennbar. Der von den Christlich-Sozialen gehegte Heimwehrputsch ist auf die Nationalsozialisten übergegangen, sie haben den Christlich-Sozialen gegen 50 000 Stimmen in Wien abgejagt, die Großdeutschen und den Schoberblock vollständig geschlagen und ziehen mit 15 Mandaten in den Wiener Landtag und Gemeinderat ein, die Christlich-Sozialen verlieren den zweiten Bürgermeister, einige Bezirksvorsteher, vier Stadträte, und die Sozialdemokratie erobert im Verhältnis zu den letzten Wahlen ein Mandat. Nur mit großen Jeremiaden versucht man diese Niederlage zu erklären, ohne sich darüber Rechenschaft abzugeben, daß dies das Ergebnis der lügenhaften Politik Seipels und des Heeresministers Vaugoin ist.

Bei der ersten Uebermittlung der Wahlresultate hat man wohlweislich verschwiegen, daß die Abgeordnetenzahl im Wiener Landtag, wo die bürgerlichen Parteien 42 von 120 Mandaten innehatten, jetzt von 120 auf 100 Mandate herabgesetzt wurde, und daß dadurch auch der neue Landtag ein anderes Gesicht erhält. Hinzukommt, daß unter der lügenhaften Agitation der Nazis und Christlich-Sozialen auch die Wahlbeteiligung zurückgegangen ist, was automatisch einen Stimmenverlust mit sich brachte, und dennoch haben die Sozialdemokraten 66 Mandate erobern können, was im Verhältnis zu den Wahlen von 1928 einen Mandatsgewinn bedeutet. Darüber aber schweigt sich die bürgerliche Presse aus, sie verschweigt auch, daß die Christlich-Sozialen von ihren 40 Mandaten nur noch 19 heimbringen und alle bürgerlichen Parteien an die Nationalsozialisten 15 Mandate abgeben müssen. Die Christlich-Sozialen haben die Heimwehren und die Nationalsozialisten als Sturmblock gegen die Sozialdemokratie benutzen und damit den Marxismus vernichten wollen, nun stehen sie mit ihrer Weisheit da, daß sie die Geschlagenen sind. Es ist wohl jetzt zu spät, darüber nachzudenken, wie man der faschistischen Flut, die man selbst gehegt und gepflegt hat, beikommen kann. Und darüber dürften sich die bürgerlichen Parteien auch klar sein, daß sich die Folgen der Ausschlachtung der stärksten Volkspartei in Oesterreich, der Sozialdemokratie, bitter rächen muß, daß die Zeit der Regierung Buresch-Vaugoin vorbei ist, das hat der Wahlkampf mit aller Klarheit erwiesen.

Als die ersten Nachrichten aus Wien die angebliche Niederlage der Sozialdemokratie meldeten, waren wir etwas überrascht, haben lediglich die Zahlen mitgeteilt, um abzuwarten, was die „Wiener Arbeiterzeitung" zu diesem Wahlausgang zu sagen hat. Unsere Annahme, daß es sich um eine lügenhafte Darstellung gegen die Sozialdemokratie handelt, hat nicht getäuscht. Auch in Niederösterreich hat die Sozialdemokratie ein Mandat erobern können, die Christlich-Sozialen haben die Regierungsmehrheit verloren, müssen ihre Macht mit den Nationalsozialisten teilen; lediglich im Salzburger Gebiet gingen Stimmen und ein Mandat verloren, was für die Haltung der Sozialdemokratie ohne irgend einen Einfluß ist, weil auch hier nicht mehr die Christlich-Sozialen, sondern die Nazis mitbestimmen. Aber man kann ruhig zugeben, daß die Christlich-Sozialen in diesen Landgebieten sogar Stimmenzunahme zu verzeichnen haben, was allerdings nicht verhindert, daß sie

Niederlage de Valeras

Nicht Treueidgesetz, sondern Arbeitslosenversicherung — Die Machtprobe der Arbeiterpartei — Vorläufig kein Rücktritt der Regierung de Valeras

Dublin. Die **Arbeiterpartei** hat ihre erste Machtprobe im irischen Parlament erfolgreich **abgelegt**. Sie durchkreuzte die Absicht **De Valeras**, den ganzen Abend mit der Erörterung des **Treueidgesetzes** auszufüllen. Bei der Abstimmung wurde die Regierung 74 gegen 66 Stimmen geschlagen, worauf die Opposition den **Rücktritt** De Valeres forderte. Dieser erklärte, gegen die Einbringung eines **Mißtrauensantrages** nichts einwenden zu wollen. Da dies nicht geschah, trat das Haus zunächst in die zweite Lesung des **Gesetzes über die Abschaffung des Treueides** ein.

*

Dublin. Die zweite Lesung über das Gesetz zur Abschaffung des Treueides wurde im Parlament des irischen Freistaates durch eine große Rede **De Valeras** eingeleitet. Er wies darauf hin, daß die **Abänderung** der irischen Verfassung in diesem Punkte ein Teil des **Wahlversprechens** sei, das er jetzt einlösen wolle. Die verfassungsmäßige **Gleichberechtigung des irischen Volkes** mit dem englischen gebe Irland das Recht, eine Abänderung seiner Verfassung von sich vorzunehmen, ohne die Engländer um Erlaubnis zu fragen. Aus diesem Grunde werde er in keine Verhandlungen mit England über die Abschaffung des Treueides eintreten. Die Abschaffung des umstrittenen Artikels 17 der irischen Verfassung könne erfolgen, ohne daß hierdurch die sonstigen Vertragsverpflichtungen gegenüber England verletzt würden. Der Führer der Opposition antwortete De Valeras damit, daß eine einseitige Auslegung oder eine einseitige Aenderung eines Vertrages durch eine der Unterzeichnermächte **allein nicht angängig** sei.

Um die russisch-polnischen Verhandlungen

Moskau. Zu der Unterredung zwischen dem polnischen Minister Beck und dem **russischen** Gesandten in Warschau wird von unterrichteter Seite betont, daß in dieser Unterredung **verschiedene** politische Fragen besprochen worden seien ohne irgendwelche Bindungen für beide Seiten. Die Sowjetregierung steht auf dem Standpunkt, **daß die polnische Regierung** den **russisch-polnischen Nichtangriffspakt** ohne **Rücksicht** auf die **russisch-rumänischen Verhandlungen** ratifizieren müsse.

Rüstet zum 1. Mai!

Auf zur Massendemonstration nach Kattowitz!

mit einem skrupellosen Gegner, wie den Nationalsozialisten, zu rechnen haben. Bei den übrigen Gemeindewahlen hat die Sozialdemokratie hier und da unwesentliche Verluste eingetragen, was auf den ländlichen Terror der Heimwehren zurückzuführen ist, aber nirgends hat man sie von der Machtstellung als Arbeiterpartei verdrängen können, während die Mittelparteien links von den Christlich-Sozialen, als aufgerieben gelten können, es stehen heute in Oesterreich nur noch drei Parteiblocks gegenüber, Christlich-Soziale und Nationalsozialisten gegen Sozialdemokratie, der es in diesem Wahlkampf jedenfalls gelungen ist, das Erbe Luegers zu zerschlagen. Die Vaugoin und Seipel haben nun den „Erfolg" und die Vormachtstellung der Christlich-Sozialen ist vorbei, vorbei auch die Periode der Hilfsstellung, die Großdeutsche und Landbund den Seipels und Vaugoins gegen die Sozialdemokratie fast ein Jahrzehnt gegeben haben.

Auf die Rolle der Kommunisten braucht hier nicht näher eingegangen zu werden. Sie haben im roten Wien etwas über 20 000 Stimmen erobern können, gegen 682 323 Stimmen der Sozialdemokratie und haben dadurch nur ein proletarisches Mandat verhindert, im übrigen Oesterreich sind sie vollkommen bedeutungslos. Hier zeigt es sich an einem praktischen Beispiel, daß der Radikalismus von rechts wohl in der Lage ist das Spießertum zu zersetzen, daß aber der bolschewistische Einschlag gegen sozialistische Tatsachen nicht aufkommen kann, wenn die Massen in diesem Geiste des Marxismus erzogen sind. Doch einen „Erfolg" haben die Kommunisten zu verzeichnen, denn sie erhalten zwei Bezirksbeiräte auf Kosten der Christlich-Sozialen, aber keine Vertretung im Landtag, beziehungsweise im Gemeinderat. Eine proletarische Einheitsfront ohne die kommunistischen Stimmenabgaben hätte 67 sozialistische Mandate zur Folge und damit im Wiener Gemeinderat eine absolute Zweidrittelmehrheit, daß es so nicht ist, dafür gebührt das „Verdienst" den Kommunisten! Auch hier haben sie sich als Hilfstruppen des Faschismus erwiesen, den zu vernichten die Kommunisten angeblich ausziehen.

In diesem Chaos deutscher Wahlen, die der Sozialdemokratie eine Einbuße, infolge ihres Verantwortungsbewußtseins, gebracht haben, ist der Ausgang der Wahlen in Oesterreich ein spendender Trost für das gesamte internationale Proletariat, ein Beweis dafür, daß die Stimmzettel richtig angewendet, den Arbeitermassen, trotz der „formalen Demokratie", Einfluß und Erfolg sichern. Die Oesterreichische Sozialdemokratie hat mit ihrem Schutzbund, mit Erfolg, den Kampf gegen den Faschismus geführt, sie hat die Vorherrschaft der Christlich-Sozialen im jahrzehntelangen Kampf gebrochen, wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß auch der Heimwehrspuk, der jetzt in Oesterreich zum Nationalsozialismus ausgeartet ist, von unseren Freunden in Wien besiegt wird, wir hoffen, daß dieser Kampf in den nächsten vier Jahren, wo man auf einen Wahlkampf nicht zu rechnen braucht, die Leistungen der Sozialdemokratie, für sie sprechen werden, daß das Bürgertum einsieht, daß der Staat als solcher am besten unter Führung der Sozialdemokratie gesichert ist. Gewiß darf man sich hierbei keinen Illusionen hingeben, als wenn alles von selbst käme, denn das haben gerade die Wiener Genossen bewiesen, daß die erste Voraussetzung zum Erfolg, die Mobilisierung der Massen ist und sie haben es verstanden, die Jungwähler zu mobilisieren, die in Deutschland restlos den Hitlerianern Gefolgschaft leisten. Doch das Wiener Beispiel, gut ausgewertet, dürfte auch den reichsdeutschen Genossen zugute kommen und in der ganzen Internationale den Glauben stärken, daß wir als Sozialisten, trotz alledem, vorwärts marschieren.

Was wird nun in Oesterreich, das ist die Frage, die sich auch die bürgerlichen Parteien vorlegen, ohne nach dem perfiden Wahlkampf gegen die Sozialdemokratie sofort die aufrichtige Sprache finden zu können. Es erscheint wahrscheinlich, daß das Kabinett Buresch-Vaugoin vor einer wichtigen Entscheidung steht, und es werden Stimmen laut, die bereits vor einer schwarz-roten Koalition in Oesterreich sprechen, die als notwendige Folge auf die Tagesordnung der österreichischen Wirklichkeit tritt. Wir wissen, daß unsere Wiener Genossen von solchen bürgerlich-sozialistischen Koalitionen nichts halten, daß sie nur in eine Koalition eintreten werden, wenn sie bestimmte Forderungen zugesichert erhalten, aber niemand darf verkennen, daß eine starke Arbeiterpartei nicht allein von Wahlerfolgen leben kann, sie muß auch ihren Wählern etwas bieten, und vor dieser Aufgabe hat die österreichische Sozialdemokratie nicht zurückgeschreckt. Sie hat bewiesen, was das rote Wien der Arbeiterklasse in kapitalistischer Wirklichkeit zu bieten vermag, sie ist, angesichts der faschistischen Gefahr in Oesterreich, vor weit schwierigere Aufgaben gestellt. Der Wahlausgang ist nur eine Etappe, die Zukunft stellt weit schwierigere Fragen, aber niemand zweifelt daran, daß die österreichische Partei sich auch diesen Aufgaben gewachsen zeigen wird. Für uns ist jedenfalls die eine Tatsache wichtig, und zwar, daß Wien rot war, rot ist und rot bleiben wird, trotzdem dort der Marxismus, der angeblich alles vernichtet und das Chaos verschuldet, am Ruder ist! —ll.





Um die politische Führung in Preußen

Von links nach rechts: Prälat Kaas, der Führer der Zentrumspartei, der die Verhandlungen des Zentrums mit der NSDAP über die preußische Regierungsfrage leiten wird. Dr. Graß, der Führer der preußischen Landtagsfraktion des Zentrums. Gregor Strasser, der Kandidat der Nationalsozialisten für den preußischen Ministerpräsidenten-Posten. — Die nächsten Wochen werden in Preußen vor allem durch die Verhandlungen über die Besetzung des Ministerpräsidenten-Posten und des Landtags-Präsidiums ausgefüllt sein. Wie sich die künftige Koalition, die über diese Fragen entscheiden wird, zusammensetzt, ist im Augenblick noch völlig ungewiß.

Wahlterror im Memelland

Litauen macht Schule — Wahlausschreitungen und Mißhandlungen — Folgen der neuen Einbürgerung

Berlin. Zu unerhörten Ausschreitungen der litauischen Wahlpropaganda kam es, nach einer Meldung Berliner Blätter, in der vergangenen Nacht in ganz Memel. Große Trupps großlitauischer Burschen durchzogen mit Plakaten und Wahlaufrufen die Straßen, klebten an alle Häuser und auch an die öffentlichen Gebäude Plakate mit litauischen Aufrufen an und verschonten damit nicht einmal die Denkmäler. So wurden die Büsten am Borussia-Denkmal derart überklebt, daß sie nicht mehr zu erkennen sind und der Sockel des Kaiser-Wilhelm-Denkmals wurde über und über mit großlitauischen Wahlaufrufen beklebt. Auch in verschiedenen Straßen wurden die Hauswände mit Teer besudelt und die Fenster mit Plakaten beklebt. Einen Kaufmann, der sich das Besudeln seines Hauses verbat, schlug man nieder und mißhandelte ihn schwer. Besonders hatte man es auf das Gebäude des „Memeler Dampfboten" abgesehen, dessen Fenster und Türen sämtlich mit Teer und Farbe beschmiert wurden. Die Polizeibeamten, die den Ausschreitungen entgegentreten wollten, wurden mit Waffengewalt bedroht und mußten sich zurückziehen. Erst später gelang es, vier der gewalttätigen Burschen festzustellen. Es handelt sich durchweg um Leute, die unlängst aus Großlitauen ins Memelgebiet gekommen sind, sowie um solche, die widerrechtlich vor kurzem eingebürgert wurden.

Severing für Beteiligung der Nationalsozialisten

Berlin. In einem Interview mit dem Vertreter einer ausländischen Nachrichtenagentur erklärte der preußische Innenminister Severing, daß ohne Frage durch den Ausfall der Wahlen die Aussichten einer Regierungsbeteiligung der Nationalsozialisten in Preußen und im Reich erhöht worden seien.

„Zum mindesten", so sagte Severing, „trifft das für Preußen zu, da sowohl in der Sozialdemokratie wie im Zentrum die Neigung stark gewachsen ist, nunmehr auch die Nationalsozialisten an der Verantwortung zu beteiligen, die bisher diese Parteien allein getragen haben. Die hemmungslose Agitation der Nationalsozialisten hat ja nur deshalb soviel Anhänger gefunden, da sie die drückende Wirtschaftsnot, die Steuerlast, die Arbeitslosigkeit, die Kürzung der Gehälter und Löhne den republikanischen Parteien zur Last legten. Die Nationalsozialisten haben **skrupellos diese schlimmen Folgen des Weltkrieges und der Weltwirtschaftskrise als abwendbar dargestellt und versprochen, alles zu bessern, wenn sie regieren würden.** Es ist begreiflich, daß deshalb sowohl im Zentrum wie bei den Sozialdemokraten der Wunsch vorhanden ist, nunmehr den Nationalsozialisten Gelegenheit zu geben, ihre Worte mit den harten Tatsachen in Einklang zu bringen. Aber eine Regierungsbeteiligung der NSDAP in Preußen und im Reich kann natürlich nur als eine Beteiligung an der Regierung in Frage kommen, d. h. im Verein mit anderen Parteien, die eine Gewähr dafür bieten, **daß die Grundgesetze der Verfassung nicht verletzt werden**".

Brüning soll Klarheit schaffen

Die Rückwirkung der Landtagswahlen auf Frankreich.

London. Der Pariser Korrespondent der „Times" schreibt in einer Betrachtung über die Rückwirkungen der deutschen Wahlen auf Frankreich, man halte es in Paris für notwendig, daß vollständige Klarheit über die Stellung Brünings herbeigeführt werde, da sonst in den gegenwärtigen Verhandlungen keine Fortschritte erzielt werden könnten, ganz zu schweigen von den neuen Fragen, die der Tatsache, daß in Deutschland eine vollständige Aenderung der personellen Besetzung und der Methoden, ja sogar vielleicht auch der Politik und der Regierungsform eintreten könne, glaube man in Paris, daß es für Brüning schwer sein werde, irgendwelche Abmachungen im Namen Deutschlands einzugehen oder für Frankreich derartige Abmachungen anzunehmen.

Bundeskanzler Buresch über die Wahlen

Wien. Im Wiener „Neuigkeits-Weltblatt" wird ein Artikel des Bundeskanzlers Dr. Buresch veröffentlicht, in dem es u. a. heißt, es werde notwendig sein, sich jetzt nach den Wahlen ausschließlich der weiteren Fortführung des Wiederaufbaues zu widmen. Zu hoffen sei, daß die Wahlen, die in Ländern stattgefunden haben, bezw. noch stattfinden werden, die Arbeit für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas nicht hemmen werden.

Der Gesamtfehlbetrag des polnischen Haushalts 1931-32

Warschau. Der polnische Haushalt wurde im letzten Monat des am 1. April abgelaufenen Finanzjahres 1931/32 mit einem Fehlbetrag von rund 45 Millionen Zloty abgeschlossen. Der Fehlbetrag des gesamten Haushaltsjahres beläuft sich auf 204 Millionen Zloty.

Niederlage des lettischen Kultusministers

Riga. Der minderheitenfeindliche Kultusminister Kehninsch hat im Parlament eine empfindliche Niederlage erlitten. Nachdem der deutsche Abgeordnete Schöler schärfstens gegen die Maßnahmen des Kultusministers Stellung genommen hatte, wurde mit 37 gegen 32 Stimmen die Notverordnung abgelehnt, die in Abänderung des bestehenden Schulgesetzes den lettischen Sprachunterricht in den Minderheitenschulen bereits im zweiten Schuljahr verlangt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Rücktritt des Kultusministers erfolgt.

Japanischer Vormarsch in der Nordmandschurei

Mukden. Die japanische Armee hat in der Nordmandschurei unter Einsatz von drei Brigaden einen groß angelegten Vernichtungsfeldzug gegen die chinesischen Freischärler eingeleitet, die sich gegen die neue mandschurische Regierung auflehnen. Zunächst bewegen sich die Truppen, die unter dem Oberbefehl des Generalleutnants Hirose stehen, in einer umfassenden Zangenbewegung nach der östlichen Zone der ostchinesischen Bahn und dem unteren Sungari-Gebiet, um die dort zusammengezogenen, auf rund 20 000 Mann geschätzten Aufständischen zu bekämpfen. Als Beförderungsmittel wird der Schienenstrang und der Wasserweg benutzt. Die erste Brigade unter dem Kommando von General Murai rückt nordwärts von Imienpo gegen Fangscheng vor. Sie wird sich später mit der unter dem Oberbefehl von Generalmajor Yoda stehenden Brigade vereinigen, die längs der ostchinesischen Eisenbahn ostwärts marschiert. Oberst Nakamura befehligt die dritte Brigade, die mit 22 gepanzerten und mit je zwei Feldkanonen bestückten Flußbooten den Sungari-Fluß abwärts fährt. Diese Brigade ist außerdem von vier Kanonenbooten der mandschurischen Regierung begleitet. Die Vorwärtsbewegung geschieht äußerst vorsichtig, da die Chinesen Flußminen gelegt haben sollen.

Stimson reist nach Amerika zurück

Berlin. Der amerikanische Staatssekretär Stimson wird, nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung" aus Genf, wahrscheinlich schon am Donnerstag nachmittag Genf verlassen, um sich am Freitag auf dem italienischen Dampfer „Roma" nach Amerika einzuschiffen.

Konferenz der Kleinen Entente

Bukarest. Die für den 16. Mai geplante Konferenz der Kleinen Entente wird mit Rücksicht auf die ungeklärte Lage in Genf bis Mitte Juni verschoben. Tagungsort wird wahrscheinlich Belgrad.



Vom Freundschaftsbesuch Pilsudskis in Rumänien

Der polnische Kriegsminister Marschall Pilsudski, der einen Freundschaftsbesuch in Rumänien machte, wurde von König Carol zum Ehrenkommandanten des 16. Infanterie egiments ernannt. Das Bild zeigt Pilsudski bei der Besichtigung seines rumänischen Regiments.

Polnisch-Schlesien

Viel gemeiner als die Hakatisten

Die Landtagswahlen in Deutsch-Oberschlesien sind vorüber und sie brachten der dortigen polnischen nationalen Minderheit arge Stimmenverluste bei. Mit Mühe wurden 28 000 polnische Stimmen aufgetrieben, obwohl die „Zachodnia“ schon seit Jahren ihren naiven Lesern predigt, daß in Deutsch-Oberschlesien 3 Millionen Polen wohnen. Die Sanatoren sind eben Rechenkünstler und stampfen die Millionen nur so aus dem Boden heraus. Sie haben sich die Arbeit sehr erleichtert, in dem sie sagen, daß jeder gebürtige Oberschlesier, der auch in Oberschlesien wohnt, ein Pole ist und so kam sie auf die 3 Millionen zu stehen. Die Oberschlesier sind jedoch trotzige Kerle und denken nicht einmal daran, sich der nationalen Einteilung, wie sie von der Sanacja durchgeführt wurde, zu fügen. Sie gehen ihre Wege und lassen die Sanatoren schwatzen soviel sie wollen. Dafür sprechen die 28 000 polnische Stimmen, die natürlich die hiesige Sanacjatante in große Aufregung versetzt haben.

Sie sucht nach den Schuldigen und wenn jemand fleißig sucht, der findet auch immer etwas, wenn auch nicht immer das, was er gesucht hat. Der Wahlkampf in Preußen wurde diesmal mit einer Rücksichtslosigkeit geführt, wie nie zuvor. Hitler wollte Preußen an sich reißen, um dort seine Macht zu befestigen. Daher kam es in vielen Stellen zu heftigen Zusammenstößen zwischen Hitlerianern und Sozialisten. Diese Gelegenheit nutzte die „Zachodnia“ aus, um die Niederlage in Deutsch-Oberschlesien zu erklären. Sie hat eine Reihe von Terrorakten in Deutsch-Oberschlesien entdeckt, von welchen selbst die dortige polnische Presse nichts berichtet hat, weil sie aus der Luft gegriffen wurden. Gewiß sind die Hitlerianer keine „Engelchen“ und sie pflegen ihre Gegner nicht zu streicheln, aber sie hatten bei den Preußenwahlen anderes zu tun, als sich mit den wenigen polnischen Wählern herumzuschlagen. Sie wollten die Weimarer Koalition aus dem Sattel heben, besonders aber die deutschen Sozialisten tödlich treffen. Doch hat die „Zachodnia“ den Wahlterror vorgeschützt und die Wahlniederlage ihren Lesern damit erklärt.

Alles wäre in der besten Ordnung gewesen, wenn nicht die Kattowitzer „Polonia“ zu der polnischen Wahlniederlage Stellung genommen hätte. Die „Polonia“ ist in Deutsch-Oberschlesien engagiert, kennt mithin die Dinge ganz gut und nachdem sie von der Sanacjasonne nicht bestrahlt wird, so hat sie ihre eigene Meinung über die Niederlage, die sie auch offen ausgesprochen hat. Zuerst hat die „Polonia“ festgestellt, daß vom Terror keine Rede sein kann. Das was wir hier in Polnisch-Oberschlesien bei den letzten Sejmwahlen erlebt haben, das ist bei den Landtagswahlen in Deutsch-Oberschlesien nicht vorgekommen. Die „Polonia“ vergleicht die Hitlerianer mit unseren Aufständischen und sagt dann, daß in Preußen die polnischen Landtagskandidaten nicht verprügelt und in Gefängnisse geworfen wurden, wie das bei uns geschehen ist. Mit einem Schlag hat die „Polonia“ das durch die „Zachodnia“ mühsam gesponnene Terrorgewebe zerstört und in die Winde nach allen Weltrichtungen verstreut.

Vor Schmerz und Scham ist die „Zachodnia“ mit einem Aufschrei in die Höhe gesprungen, als wenn sie eine Schlange gebissen hätte. Auf einen solchen Schlag war die Sanacjatante nicht vorbereitet. Sie ist bis auf die Knochen blamiert und diskreditiert, denn die „Polonia“ hat die wahren Ursachen der polnischen Niederlage in Deutsch-Oberschlesien einwandfrei bloßgelegt. In Deutsch-Oberschlesien treibt die Sanacja dasselbe wie bei uns in Polnisch-Oberschlesien. Sie duldet eben keine „Götter“ neben sich und hat den dortigen Polen ihr Polentum derart verärgert, daß sie ein Flugblatt gegen die polnische Kandidatenliste herausgegeben haben. Das ist die Wahrheit über die Niederlage und die schmerzt. Kein Wunder daher, daß die „Zachodnia“ tobt und sie wird noch lange toben, bis der Schmerz vorüber sein wird. Der „Poloniahieb“ sitzt fest und brennt fürchterlich. Sie greift nicht die „Polonia“, sondern Korfanty an, da sie der Ansicht ist, daß solche schmerzhafte Hiebe nur Korfanty versetzen kann. Selbst die verbissensten Feinde Polens die Hakatisten — sagt die „Zachodnia“ — haben sich nicht erdreistet, solche Gemeinheiten zu sagen, wie die „Polonia“. Nachdem sie Schaum, Blut und Galle dem Korfanty auf den Kopf ausgespuckt hat, droht sie mit Konsequenzen wegen dieser „Halunkerei“. Solche „schöne Artikel“, wie der von gestern „Viel gemeiner als die Hakatisten“, haben wir in der „Zachodnia“ seit den letzten Sejmwahlen noch nicht gelesen.

Die diesjährigen Schulanmeldungen

Die Schulanmeldungen für die polnische Schule beendet — Polnische Nationalisten triumphieren — Falsche Voraussetzungen für das Volksschulwesen — Die Jugend ist verroht — Kinder gehören den Eltern

Die Schuleintragungen, die sich jedes Jahr wiederholen, bilden bei uns ein großes Ereignis, nicht nur allein für die schulpflichtigen Kindern, die da den ersten Schritt in die Oeffentlichkeit wagen, aber auch für die Erwachsenen, die sich für diese Eintragungen noch mehr interessieren als die Kinder. Die Schule wird bei uns nicht vom rein pädagogischen Standpunkt betrachtet, sondern von der

nationalen Einstellung,

und das ist es, was der ganzen Erziehung einen besonderen Beigeschmack verleiht. Gewiß kann den Initiatoren der in nationaler Hinsicht getrennten Volksschule kein Vorwurf gemacht werden, denn sie gingen sicherlich von der besten Voraussetzung aus und wollten die Schule der Schuljugend dienlich machen. Die Muttersprache war hier ausschlaggebend und man wollte verhindern, daß deutsche Kinder in die polnische, und polnische in die deutsche Schule geschickt werden, denn darunter kann nur der Schulunterricht leiden.

Man wollte den deutschen Kindern eine deutsche Schule und den polnischen Kindern eine polnische Schule geben, und zwar zu beiden Seiten der Grenze Oberschlesiens.

Es kam aber anders als man beabsichtigt hat, und das haben die nationalistischen Maulhelden besorgt. Bei uns in Polnisch-Oberschlesien steht man auf dem Standpunkt, daß ein jeder Oberschlesier, der hier geboren und auch seinen Wohnsitz hat, ein Pole ist, und in Deutsch-Oberschlesien ist man entgegengesetzter Meinung. So ist die Schule zum Zankapfel in den Händen der Nationalisten geworden. Uns Sozialisten interessiert die Sache weniger aus nationalen Gründen, denn die Hauptsache ist es, daß die Schule auch tatsächlich eine Schule bleibt, die der Schuljugend das bietet, was sie braucht, das heißt das erforderliche Wissen. Nachdem aber die Schule zum

Spielball der Nationalisten

geworden ist, können wir ihr das Vertrauen nicht entgegenbringen, das der Schule gebührt. —

Daß wir Recht haben, beweist der Umstand,

daß die Jugend, die die Schule verläßt, noch mehr verroht ist, als die Jugend aus der Kriegszeit.

Man soll sich die Jugend von heute näher ansehen und man wird uns recht geben müssen. Wer verübt den Baumfrevel auf den Landstraßen, wenn nicht die aus den Schulen entlassene Jugend? Wer belästigt Erwachsene, selbst kranke und gebrechliche Personen, wenn nicht die aus der Schule entlassene Jugend? Die Rasenflächen, die Bäume in den Anlagen und Parks könnten uns manches über die heutige Schuljugend erzählen. Das sind leider Tatsachen, und die Schule steht nicht schuldlos an der Verrohung der Jugend da, die man ihr mehrere Jahre hindurch anvertraut hat. Sie ist auch dementsprechend eingestellt, denn

man legt Gewicht auf die nationale und klerikale Erziehung, während der Gemeinsinn, die Achtung vor dem Alter, vor dem Allgemeingut,

eine nebensächliche Rolle spielen. Die Schule erzieht Rekruten, aber keine Bürger, denn die militärische Vorbereitung ist die Hauptsache. —

Die Geschichte, die den Kindern beigebracht wird, sind Schlachten und brutale Kämpfe, wo ein Mensch gegen den anderen kämpft und in dem Mitmenschen einen Feind erblickt.

Das Bedauerlichste an der ganzen Tatsache ist, daß es sich hier um die Proletarierkinder handelt, die da in dem nationalistischen Sinne erzogen werden. Der nationale Kampf in unserer Wojewodschaft um das Schulkind beschränkt sich auch ausschließlich auf die Proletarierkinder. Um die Söhne und Töchter der Direktoren, der wohlhabenden Kaufmannschaft, der höheren Beamten wird nicht gekämpft. Man interessiert sich weniger darum, ob sie eine deutsche oder eine polnische Schule besuchen, denn der Kampf wird um die Arbeiterkinder geführt. Deshalb können wir der Sache nicht gleichgültig gegenüberstehen.

Die Arbeiterkinder sind unsere Kinder, und so sehr wir wünschen, daß die Kinder der polnischen Arbeiter in die polnische Schule gehören, so wollen wir die deutschen Arbeiterkinder in der deutschen Schule erziehen, weil wir der Meinung sind, daß ihnen die deutsche Schule mehr bietet.

Auf alle Fälle vertreten wir den Standpunkt, daß darüber

niemand anderer als nur die Eltern zu entscheiden haben.

Das schulpflichtige Kind ist noch nicht so weit, um allein entscheiden zu können, und es wird uns niemand einreden wollen, daß die Eltern es mit ihren Kindern etwa schlecht meinen. Deshalb soll sich ein Dritter in diese Angelegenheit nicht hineinmischen, denn er hat kein Recht dazu,

weder das geschriebene, noch das moralische.

Unsere Kinder, das ist unser Leib und unsere Seele, und ihr Fortkommen ist unsere Zukunft! Das wollen wir hier festhalten, wenn es sich um die Schuleintragungen handelt.

Wir haben uns bis jetzt in die Schulanmeldungen nicht hineingemischt, obwohl man uns von vielen Seiten mitgeteilt hat, daß polnische Damen im Auftrage des Westmarkenverbandes deutsche Eltern besuchen und sie überreden wollen, sie mögen ihre Kinder in die polnische Schule anmelden. Nun sind die Schuleintragungen für die polnische Schule vorüber und wir wünschen, daß die Bedrohung der deutschen Eltern, wie sie durch die Schulagitatoren in den früheren Jahren oft ausgestoßen wurden. unterbleiben. Gewiß steht jedem das Recht zu für seine Anschauungen und auch für die Schule zu agitieren, die ihm am geeignetsten erscheint, aber mit legalen Mitteln. Die deutschen Arbeiter leiden schon genügend, denn sie werden aus der Arbeit ausgestoßen und in den Gemeinden auch als Arbeitslose benachteiligt. Man soll ihre schwere Lage nicht noch ausnützen, um auf sie einen Druck auszuüben, damit sie ihre Kinder doch der polnischen Schule anmelden.

Die bisherigen Eintragungsresultate sind noch nicht vollständig, aber die polnische Presse jubelt schon über den großen Sieg der polnischen Schule. Ob er groß oder weniger groß ist, wissen wir nicht, doch wollen wir das glauben, denn uns ist die polnische Schulpropaganda ganz gut bekannt. In Kattowitz leben zahlreiche Eltern, die sich zum Deutschtum bekennen.

Ihre Zahl dürfte wohl größer sein als die Zahl der polnischen Eltern, und doch weiß die Sanacjapresse zu melden, daß 83 Prozent der schulpflichtigen Kinder von Groß-Kattowitz der polnischen Schule angemeldet wurden.

Das läßt tief blicken. Im Kreise Schwientochlowitz, wo die Verhältnisse auch nicht anders liegen, sollen gar

90 Proz. der Schuljugend der polnischen Schule

zugeführt worden sein. Wie wird das erst in den ländlichen Bezirken aussehen, wo die Deutschen sich kaum trauen, ihr Deutschtum zur Schau zu tragen? Man kann sich leicht ein Bild machen, wie da gearbeitet wurde, daß diese Resultate erzielt wurden. Doch müssen wir befürchten, daß erst bei der Eintragung in die deutsche Volksschule die Eltern verschiedenen Schikanen ausgesetzt werden. Das war leider auch in den früheren Jahren der Fall.

Die Sparmaßnahmen der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Kattowitz

Die Finanzlage der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Kattowitz hat sich in dem letzten Berichtsjahre wesentlich verschlechtert. Die Einnahmen sind im Vergleich zum Vorjahre um 425 000 Zloty zurückgegangen. Die Aerztehonorare sind jedoch dieselben geblieben. Aus diesem Grunde sah sich die Kassenverwaltung genötigt, auch die Aerztehonorare der Finanzlage der Kasse anzupassen, weshalb für die Spezialärzte das System der Pauschalentschädigung eingeführt werden mußte.

Die Zahl der Mitglieder der Krankenkasse geht rapid zurück, was mit der Arbeiterreduzierung in den einzelnen Betrieben im Zusammenhang steht. 1930 zählte die Krankenkasse 33 548 Mitglieder, im Mai 1931 29 648 Mitglieder und am Jahresschluß 1931 nur noch 25 417 Mitglieder. Diese unerwünschte Erscheinung zwang die Kassenverwaltung weitgehende Sparmaßnahmen durchzuführen, weshalb die Höhe der Geldunterstützungen von der Dauer der Kassenmitgliedschaft abhängig sein wird. Dem Reservefonds konnte man im Berichtsjahre nur 151 546 Zloty zuweisen. Die Sparmaßnahmen gehen nicht so weit, daß die Mitglieder irgendwie in ihren Rechten beschränkt werden. Im Berichtsjahre hat die Kasse 368 Mitglieder und 117 Kinder in die Sommerfrische geschickt. Die Kasse hat auch die Kriegsbeschädigten in ihr Heilverfahren aufgenommen.

Die Einziehung der Mitgliederbeiträge stößt auf große Schwierigkeiten. 1931 mußten 10 Zwangseinziehungen erfolgen. Die Verwaltungsausgaben haben 1930 248 903 Zl. betragen und 1931 nur noch 263 887 Zloty, was auf den Gehälterabbau der Angestellten zurückzuführen ist. Angestelltenabbau hat in der Kasse nicht stattgefunden. Das Budgetgleichgewicht konnte erhalten werden, aber die Finanzschwierigkeiten sind nicht behoben, weil die Arbeiterreduktionen ununterbrochen andauern.

Proteststreik auf der Blüchergrube

Gestern ist auf der Blüchergrube ein 24stündiger Proteststreik ausgebrochen. Die Ursache des Streiks ist die Kündigung der ganzen Belegschaft, die durch die Grubenverwaltung ausgesprochen wurde. Die Grubenverwaltung will sich nämlich an den Arbeiterlöhnen vergreifen und deshalb hat sie die Kündigung ausgesprochen. Die Häuer sollen den Lohn der Zimmerer erhalten und die Zimmerer den Lohn der Facharbeiter der Klasse A und diese wieder den Lohn der Facharbeiter der Klasse B. Es handelt sich mithin um eine Lohnumgruppierung zu Ungunsten der Arbeiter, oder einen versteckten Lohnraub, der dem Lohntarif zuwiderläuft. Als die Bekanntmachung angeschlagen wurde, hat sich der Belegschaft eine große Aufregung bemächtigt und die Belegschaft hat den Proteststreik beschlossen. Eine Arbeiterdelegation begab sich zu dem Demobilmachungskommissar, der die Streitfrage prüfen wird, um eine Entscheidung zu treffen.

Kriminelles aus dem Kattowitzer Landkreis

Im ersten Vierteljahr wurden innerhalb des Kattowitzer Landkreises zusammen 71 Personen wegen schwerer Vergehen arretiert. Es handelte sich um Landesverrat, Schmuggel, Dokumentenfälschung, Mord, bezw. Totschlag, Sexualverbrechen, schwere Körperverletzung, Betrug, Falschspielerei, Einbruch usw. Nichtaufgedeckt wurden bis jetzt 227 schwere Kriminalfälle. In der gleichen Zeit liefen bei den Polizeiorganen innerhalb des Landkreises 3 252 Anzeigen wegen verschiedener strafbarer Vergehen ein. y.

Neue Bedingungen bei Aufnahme in den Apothekerdienst

Nach den neuesten Bestimmungen der Verordnung betr. Aufnahme und praktische Ausbildung von Personen in der Apothekenbranche, werden nunmehr noch solche Personen zum praktischen Apothekendienst zugelassen, die im Besitz eines Diploms sind, bezw. den Titel „Dr. med.“ führen, oder aber das Examen auf einer polnischen Universität abgeschlossen haben. Personen, welche noch vor der neuen Verordnung, d. i. vor dem 12. März d. Js., in Apotheken eine Beschäftigung erhalten haben, werden von diesen Bestimmungen nicht erfaßt. Es wird jedoch zur Bedingung gemacht, daß sie sich bis spätestens zum 1. Juli 1937 einer außerordentlichen Prüfung unterziehen müssen. Hiervon werden allerdings nur solche Personen betroffen, welche in Apotheken innerhalb des Bereichs der Wojewodschaft Schlesien tätig sind. y.

Das Warschauer Verkaufsgeschäft von Bata im neuen Lokal

Warschau ist um ein repräsentatives Geschäftslokal reicher geworden, die Firma Bata hat nämlich die Warschauer Geschäftsräume in ein neues sehr elegant ausgestattetes Lokal in der Marszalkowska Straße Nr. 137 verlegt. Neben dem Geschäft wurde ein Pedicure-Atelier eingerichtet, wo jeder gegen eine minimale Gebühr sich behandeln lassen kann. Reiche Auswahl von Schuhen in jeder Preislage ist stets vorhanden. Die fortschreitende Rationalisierung der Produktion verursacht weiteres Preissenken; auf diese Weise ermöglicht Bata, den breitesten Bevölkerungsschichten den Einkauf von billigen, dauerhaftem und schönem Schuhwerk.

Kattowitz und Umgebung

Totschlag und trotzdem Freispruch.

Ein, in seiner Eigenart nicht alltäglicher, Prozeß kam am Mittwoch vor dem Landgericht Kattowitz zum Austrag. Angeklagt war wegen Körperverletzung mit Todeserfolg ein gewisser Paul G. aus Kattowitz, der auf Paschwiesen den Schaustellern als Gehilfe zur Hand ging. G. übernachtete in der Nacht zum 19. August v. Js. nach einem Ablaßfest in Podlesie mit anderen Männern in einer Kegelbahn. Die Schausteller hatten die Luftschaukeln, Karussell und Verkaufsbuden bereits transportfertig gemacht, da man nach Mittel-Lazisk aufzubrechen beabsichtigte. In der Kegelbahn wurden die wertvolleren Sachen, so Grammophons, Fahrräder, Porzellansachen u. a. m. diebessicher untergebracht. Der Angeklagte G. wurde zur mitternächtigen Stunde aus dem Schlaf gestört. Irgend eine Person versuchte ihm in der Dunkelheit die Bettdecke zu entreißen. Dann erhielt G. einen wuchtigen Schlag ins Gesicht, worauf er in seinem Schreck nach irgend einem Gegenstand griff und diesen mit Wucht auf den Kopf des Angreifers niedersausen ließ. Der Getroffene sank bewußtlos zu Boden, während zwei andere Personen die Flucht ergriffen. Nach kurzer Zeit richtete sich der zu Boden Gesunkene auf und machte sich ebenfalls davon. Es zeigte sich bald danach, daß fremde Personen in das Innere der Kegelbahn gedrungen waren, obwohl die Tür von innen mit Tischen verrammelt worden war. Wahrscheinlich versuchten die Täter, irgend etwas Wertvolles zu erbeuten. Tagsdarauf verstarb in seiner Wohnung ein gewisser Blotko und zwar an den Folgen eines schweren Schädelbruchs. Die Ermittelungen ergaben, daß Blotko bei dem nächtlichen Abenteuer diese Verletzung davongetragen hatte, die seinen Tod zur Folge hatte. Daraufhin wurde gegen Paul G. ein Strafverfahren eingeleitet. In der gestrigen Prozeßsache marschierten viele Zeugen auf, jedoch nahm das Gericht nach Vernehmung zweier Zeugen von dem weiteren Zeugenverhör Abstand, da der Fall klar lag, und eine Verurteilung nicht eintreten konnte, da es sich um einen verhängnisvollen Zufall handelte. Das Gericht sprach den Beklagten glatt frei. y.

Abschiedsvorstellung des Landestheaters. Heute, abends 7½ Uhr, verabschiedet sich das Oberschlesische Landestheater mit der neuinscenierten Oper „Der Freischütz“. Karten sind noch an der Theaterkasse ulica Teatralna täglich von 10 bis 2½ Uhr zu haben. Die Abendkasse wird um 6 Uhr eröffnet.

Tödlicher Verkehrsunfall. Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der ulica Sobieskiego in Kattowitz. Dort wurde von dem Halblastauto Sl. 10132 die 4jährige Margarete Kluzik aus Siemianowitz angefahren und sehr schwer verletzt. Das Kind ist in kurzer Zeit den Verletzungen erlegen. Es erfolgte die Einlieferung in die Leichenhalle des Hüttenspitals in Siemianowitz. Nach den Feststellungen soll ein Verschulden seitens der Eltern vorgelegen haben, welche das Mädchen ohne genügende Beaufsichtigung auf die Straßen gehen ließen. x.

Verhängnisvoller Sturz auf der Straße. Die Helene Czajor aus Kattowitz kam auf der ulica Batorego zu Fall und erlitt, durch den wuchtigen Aufprall auf das Straßenpflaster, einen Bruch des rechten Beines. Es erfolgte die Einlieferung in das städtische Spital. x.

Der Spitzbube im Arztzimmer. Aus einem Zimmer des Kassenarztes Dr. Tomiak in Kattowitz, wurden zur Nachtzeit von einem unbekannten Spitzbuben 1 goldene Uhrkette, 1 silberne Herrenuhr, sowie 1 Zigarettenetui im Werte von rund 300 Zl. gestohlen. Die Kattowitzer Kriminalpolizei warnt vor Ankauf der gestohlenen Wertgegenstände. y.

Nächtlicher Bodeneinbruch. In der Nacht zum 26. d. Mts. wurde auf dem Bodenraum des Hauses Stalmacha 16 ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen zum Schaden des Sekretärs Paul Hanke vom deutschen Generalkonsulat in Kattowitz, u. a. Herren- und Damenweißwäsche. Der Gesamtschaden wird auf etwa 300 Zloty beziffert. Die Polizei hat die weiteren Ermittelungen eingeleitet. x.

Aus der Frauenbewegung. Wir stehen momentan im Zeichen des Internationalen Frauentages. Den Reigen der Veranstaltungen eröffnete am Dienstag die Frauengruppe Kattowitz, doch ließ der Besuch vieles zu wünschen übrig. Genossin Janta leitete mit entsprechenden Worten den Abend ein. Dann rezitierte Gen. Groll drei bedeutungsvolle Gedichte mit gutem Ausdruck und besonders „An einen Genossen“ könnte manchem Parteimitglied zur Weisung dienen. Nun schritt Gen. Buchwald zur Erstattung seines Referats. In klarer und leicht verständlicher Weise behandelte Redner die Stellung der Proletarierin in früheren Zeiten und jetzt, ihr Verhältnis zu Politik und Wirtschaft und die, daraus zu ziehenden, Schlußfolgerungen. Insbesondere verweilte Genosse B. in längeren Ausführungen bei dem Problem Krieg, Abrüstung, Faschismus und die Zahlen, welche genannt wurden, genügten, um nochmals alle Greuel von 1914 wachzurufen. Mit einem Appell zur Mitarbeit für unsere Idee schloß Redner seinen Vortrag, welcher mit lebhaftem Beifall quittiert wurde. Nachdem noch auf den 1. Mai verwiesen wurde, fand die Versammlung, mit dem Gesang der „Internationale“ ihr Ende.

Zawodzie. (Einweihung des Schulgebäudes.) Am Sonnabend, den 30. Mai, erfolgt die feieliche Uebernahme der neuen Schule im Ortsteil Zawodzie, ulica Bogucka 4. y.

Eichenau. (Gemeindevertretersitzung.) Morgen findet im Sitzungssaal der alten Schule eine Gemeindevertretersitzung statt. Zur Beratung stehen 7 Punkte. Unter diesen eine weitere Kürzung des Jahresbudgets.

Königshütte und Umgebung

Abschiedsvorstellung des Deutschen Landestheaters „Der Freischütz“.

Romantische Oper in 3 Abteilungen von Friedrich Kind.
Musik von C. M. Weber.

Zu den schönsten Perlen deutscher Opernkunst zählt unstreitig Webers „Freischütz“. Sein Siegeszug durch die Welt ging ungeheuer schnell, Webers unvergleichlich schöne Musik eroberte sich die Herzen im Fluge. Er gab der damaligen Oper ein neues Gepräge, alles Gemachte, Unnatürliche fiel bei ihm weg, jede Person, die er auf die Bühne stellte, war echt und rein empfunden, der Gegensatz von gut und böse (Max und Kaspar), mußte auch bei dem unbewanderten Theaterbesucher Verständnis finden. Bereits im Jahre 1810 wurde Karl Maria Weber auf den Stoff aufmerksam gemacht, und erst im Jahre 1816 kam es zwischen Kind Friedrich und Weber zu einer Aussprache über die Oper, die nach verschiedenen Wandlungen zum „Freischütz“ wurde. Am 18. Juni 1821 wurde die neue Oper im Königl. Schauspielhaus in Berlin uraufgeführt und hat sich bis heute jung und lebensfroh erhalten.

Der Ueberfall auf das Schloß Siemianowitz vor Gericht

Gesamtstrafe 7 Jahre Gefängnis

Die Erweiterte Strafkammer in Königshütte beschäftigte sich gestern mit dem im Februar d. Js. verübten Raubüberfalle auf das Schloß Siemianowitz, indem sich bekanntlich die Gattin des verstorbenen Ministers a. D. Kiedron aufhält. Den energischen Bemühungen der Königshütter Polizei gelang es bald den Ueberfall aufzuklären. Als Täter wurden verhaftet der 20 Jahre alte Walter Wolnica und Heinrich Zielonka, beide aus Bismarckhütte. Unter dem Verdacht der Mitbeteiligung hatte sich auch noch Heinrich Podstawa aus Bismarckhütte zu verantworten. W. drang mit König am 13. Februar d. Js. kurz vor Ladenschluß in das Geschäft des Kaufmanns Stark in Bismarckhütte ein, um die Kasse zu plündern. Als sich den maskierten Räubern die Angestellte Kaluza entgegenstellte, hielt ihr K. eine Waffe entgegen. Die Banditen eigneten sich hierauf aus der Ladenkasse den gesamten Inhalt an. P. soll dabei Schmiere gestanden haben und entfloh. Einige Tage darauf verübte W. zusammen mit Z., den er zu dieser Tat verabredet hat, den Ueberfall auf das Schloß Siemianowitz. Wegen der angeführten Straftaten hatten sich nun die vier Angeklagten vor Gericht zu verantworten. Aus der Personalfeststellung war zu entnehmen, daß es sich bei dem Angeklagten K. um einen unverbesserlichen Einbrecher handelt,

der trotz seiner Jugend bereits 6 Jahre im Gefängnis zugebracht hat und erst am vergangenen Freitag wegen 14 verübter Einbrüche in Bismarckhütte und Umgegend zu 20 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Durch eine bei Kiedron als Hausangestellte tätige Verwandte des W. erfuhr dieser, durch geschickte Ausfragen die Verhältnisse im Schloß. Als der frühere Minister berdigt war, glaubte er die Zeit für gekommen, um in das Schloß einzudringen, da er dort viel Geld vermutete. Sein Freund Z. erklärte sich bereit, mitzumachen. Durch das Eindrücken einer Türscheibe gelangten nun beide in das Schloßinnere und hielten sich solange im Zimmer auf, bis sie annahmen, daß alles sich zur Ruhe begeben hat. Dann gingen sie mit Masken und Revolvern in der Hand an die Arbeit. Dabei begegneten sie in einem Zimmer die noch nicht schlafende Frau Brzczinska. Mit der Waffe in der Hand wurde sie zur Herausgabe des Geldes aufgefordert. Frau B. händigte den Räubern ihre Barschaft von 20 Zloty aus. Inzwischen wurden zwei Schloßwächter aufmerksam, daß sich jemand im Hause aufhalten muß. In dem Augenblick, als die Täter mit Frau B. zu der Frau K. gehen wollten, begegneten sie im Hausflur die Wächter. Nach kurzer Gegenwehr mußten sich die Wächter ergeben und wurden in einem Zimmer von Z. mit einem Revolver im Schach gehalten. Währenddem forderte W. die Herausgabe des Geldes und erhielt 100 Zloty. Hierbei nahm er eine auf dem Tisch liegende Handtasche mit 20 Zloty an sich. Dann ließen sie sich von den beiden Wächtern das Parktor öffnen und entflohen im Dunkel der Nacht. Der Angeklagte Z., schilderte, daß er aus Not gehandelt habe und sich darauf von W. zu dieser Tat überreden ließ. P. wiederum stellte eine Mitbeteiligung an dem Ueberfall auf den Kaufmann Stark in Abrede, was auch von den beiden Hauptangeklagten bestätigt wurde. Der Staatsanwalt beantragte strengste Bestrafung wegen schwerem Raubüberfall, ohne Zubilligung mildernder Umstände, da König sowie W. mit der Schußwaffe in der Hand fähig waren, bei eventuellem Widerstand Menschenleben aufs Spiel zu setzen. Für W. und K. beantragte er je 6 Jahre Zuchthaus. Nach längerer Beratung wurde verurteilt: W. zu 4, K. zu 2 und Z. zu 1 Jahr Gefängnis. P. wurde freigesprochen, da die Verhandlung eine Mitbeteiligung an dem Ueberfall auf das Geschäft des Stark nicht erwiesen hat. m.

Die Anmeldungen für die Minderheitsvolksschulen

finden vom 9. bis 14. Mai statt.

Die Formulare für die Anmeldung sind vom 25. April bis 7. Mai bei den Gemeindeämtern abzuholen.

Näheres ist aus der Bekanntmachung an der Gemeindetafel ersichtlich.

Die Aufführung des „Freischütz“ stellt an Künstler und Regisseur besondere Ansprüche. Doch wurden in der gestrigen Aufführung diese meisterhaft gelöst. Herr Schlenker hatte eine glückliche Hand in der Inszenierung, sehr gut wirkte die Wolfsschlucht. Das Orchester, unter Leitung Peters, hielt sich und brachte glänzend die Quverture heraus. Traute Pawlingen als Agathe, wies stimmliche Gewandtheit und Schönheit auf, auch ihr Spiel kann in ihrer Auffassung gelten. Aennchen (Maisy Brauner) war frisch und keck, ihre gesanglichen Leistungen entsprechend. Adolf Knörzer als Kaspar beherrschte seine schwierige Rolle vortrefflich, sehr gut war er in der Wolfsschluchtsszene. Befriedigt in ihren gesanglichen Leistungen haben Karry Wessyly, Franz Schütz, Stephan Stein und Knut Marick. Die kleinen Rollen waren durchweg in guten Händen, die Chöre klangen, bis auf eine kleine Ausnahme, voll und frisch, das Zusammenspiel ließ nichts zu wünschen übrig.

Leider war der Besuch dieser letzten Opernaufführung recht matt, eine gähnende Leere hatten die Logen aufzuweisen, das Parkett war zum größten Teil mit Arbeitslosen und Schülern der höheren Schulen besetzt. Das „musikliebende“ Publikum war, mit einigen Ausnahmen, der schönen Aufführung ferngeblieben und hat wieder einmal seine Mission als Auslandsdeutsche glänzend bewiesen. Der Kassenerfolg, wenn überhaupt von einem solchen gesprochen werden darf, dementsprechend. Einen größeren Besuch als Abschiedsvorstellung hätte dem Opernpersonal beschieden sein können. Wir rufen den scheidenden Künstlern ein herzliches „Auf Wiedersehen“ bis zur nächsten Saison zu. m.

Fortschreitende Verschlechterung der Arbeitslage in der Königshütte.

Die Arbeitslage in der Königshütte und Werkstättenverwaltung hat eine weitere Verschlechterung erfahren. Die Betriebe der Königshütte mußten in der letzten Zeit die Einlegung von Feierschichten verdoppeln, um die an und für sich schon geringen Aufträge noch mehr zu strecken, und der Belegschaft dadurch den Genuß der Kurzarbeiterunterstützung zu ermöglichen. Die von seiten des Demobilmachungskommissars genehmigte Entlassung von 550 Mann der Belegschaft in je 14 tägigen Raten zu 150 Mann, werden auf die Mehrbeschäftigung der verbleibenden Arbeiter keinen nennenswerten Einfluß ausüben, weil es eben an den notwendigen Aufträgen fehlt. Den Vorteil hat nur die Verwaltung, indem sie der Entrichtung der sozialen Leistungen entgeht.

Viel schlechter steht es um die Betriebe der Werkstättenverwaltung. Die Aufarbeitung der vorgelegenen Aufträge in der Brückenbauanstalt ist so weit fortgeschritten, nachdem der Demobilmachungskommissar die von seiten der Verwaltung beantragte Entlassung von 400 Mann nicht genehmigt hat, daß die gegenwärtige Belegschaft von 600 Mann in drei Parleien monatlich nur 8 Schichten im Monat verfährt. Ebenso verhält es sich um die Arbeitsweise in der Weichenfabrik. Bedrohlich zu werden verspricht die Lage in der Waggonfabrik zu werden. Die in Auftrag gegebenen 40 Viehwaggons werden in etwa 8—10 Wochen fertiggestellt sein. Auf die Erteilung von Neuaufträgen für die Waggonfabrik kann sehr schlecht gerechnet werden, zumal bekannt geworden ist, daß auf den verschiedensten Strecken der Eisenbahn an die 80 000 Waggons aller Typen leer und unbenutzt dastehen. Katastrophal ist es um die Räderfabrik bestellt. Die Schmiedewerkstätten haben derart wenig zu tun, daß in den nächsten Tagen um die Genehmigung zur Entlassung von 80—100 Mann der dortigen Belegschaft beim Demobilmachungskommissar nachgesucht wird. Das Preßwerk und die Federnschmiede können nur durch die Einlegung von Feierschichten im bescheidenen Umfange aufrecht erhalten werden. Infolge der katastrophalen Lage in den Werkstättenbetrieben, wird sich demnächst eine Delegation des Arbeiter- und Angestelltenrates zum Wojewoden begeben anderenfalls in den Ministerien in Warschau betreffend Erteilung von Aufträgen für die Betriebe versprechen wird.

Zu alledem kommt noch hinzu, daß sich in der Verwaltung ein großer Geldmangel bemerkbar macht und verschiedene Verpflichtungen nicht beglichen werden können. Aus alledem ist zu ersehen, daß es um die Zukunft der Königshütte und Werkstättenverwaltung sehr schlecht bestellt ist. Nur die Gewährung von staatlichen Aufträgen könnte die schlechte Lage einer Besserung entgegenführen und dies um so mehr, als gerade die Betriebe der Werkstättenverwaltung auf Staatsaufträge angewiesen sind, anderenfalls ihr Untergang besiegelt ist. m.

Dem Vergiftungstod entgangen. Gestern früh, gegen 7 Uhr, meldete die Verkäuferin Elisabeth Kowalczyk der Polizei, daß ihre beiden Arbeitgeber Steibfeld und Brenner, die beim Mieter Pietrzyk als Aftermieter wohnen, in ihren Zimmern leblos am Boden liegen. Die sofort erschienene Polizei veranlaßte die Ueberführung in das städtische Krankenhaus und leitete eine Untersuchung ein. Es wurde festgestellt, daß die beiden Kaufleute am Dienstag gegen 21 Uhr heimkehrten und sich sofort zur Ruhe begeben haben, ohne den Gashahn zu schließen. Durch das entströmende [illegible] wurden sie betäubt. Die Verkäuferin, die ihre beiden Brotgeber wecken wollte, fand sie, wie oben geschildert, vor. Dadurch wurde ein größeres Unglück verhütet. m.

Der Fleischdieb des Schlachthauses festgenommen. Im Laufe der letzten Monate wurden im Königshütter Schlachthause eine Reihe von Einbrüchen in Kühlhallen verübt, ohne daß es gelingen wollte, den Täter zu fassen. Den Bemühungen der Polizei gelang es dem Täter auf die Spur zu kommen und verhaftete den Gesellen Vinzent Wons aus Laurahütte. Im Laufe der Untersuchung wurden ihm folgende Fälle nachgewiesen: Am 15. und 16. April fielen ihm 9 Schweinehälften in die Hände, am 1. März, zum Schaden des Fleischermeisters Gerlatzek 2 Schweinehälften, am 24. März zum Schaden des Fleischermeisters Kopka 3 Hälften. Die ausgeführten Diebstähle der Fleischer Paul Tunk und Zielonka kommen gleichfalls auf sein Konto. W. wurde in das Königshütter Gerichtsgefängnis eingeliefert. m.

Wohnungseinbruch. In die Wohnung des Arbeiters Paul Swientek an der ul. Wandy 8, drangen Unbekannte ein und entwendeten eine Uhr und Garderobenstücke von größerem Wert. m.

Neuheiduk. (Ein frecher Bursche.) Der Bürger Stefanski aus Neuheiduk schickte gestern gegen 18 Uhr seinen 8jährigen Sohn um Brot und Fleisch. Auf dem Rückwege wurden dem Knaben die Lebensmittel, von einem etwa 16 Jahre alten unbekannten Burschen aus der Hand gerissen, wobei dieser in unbekannter Richtung die Flucht ergriffen hat. m.

Chorzow. (Verzweiflungstat einer Nervenkranken.) In ihrer Wohnung auf der ul. Krol. Hucka in Chorzow, verübte die 32jährige Ehefrau Marie Hyrdel, Selbstmord durch Erschießen. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Tote wurde von der Gerichtskommission beschlagnahmt. Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen soll die Frau bereits seit längerer Zeit nervenkrank gewesen sein. x.

Siemianowitz

Betriebsrätewahlen in der Laurahütte. Am Freitag, den 29. April, findet im Sitzungssaal des Betriebsrates von 6 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags die Neuwahl des Betriebs- Arbeiterrates statt. Jeder, am Wahltage 18 Jahre alte Arbeiter der Laurahütte hat die Pflicht, zur Wahlurne zu schreiten. Die deutschen und polnischen Freien Gewerkschaften haben eine gemeinsame Liste aufgestellt. Diese trägt die **Nummer 3.** Wer auf eine gewissenhafte und gerechte Vertretung seiner Arbeiterinteressen Anspruch erhebt, wählt am 29. April, nur die Liste **Nummer 3.**

Ein Kind vom Lastauto überfahren und getötet. Das vierjährige Mädchen der Familie Kluczok wurde gestern nachm. von dem Lieferwagen der Margarinefirma Dida, auf der ul. Sobieskiego überfahren und auf der Stelle getötet. Den Chauffeur soll keine Schuld treffen, da das Kind direkt in den Wagen hineinlief und er keine Möglichkeit zum Ausweichen hatte. Auch ist es ihm nicht gelungen, den Wagen rechtzeitig abzubremsen. Das getötete Kind wurde von dem Unglücksauto ins Spital geschafft.

Freitod eines alten Invaliden. Der 72jährige Invalide Kleppek erhängte sich gestern in seiner Wohnung. In der heutigen Wirtschaftsnot, wo die für die kapitalistische Gesellschaft alt gewordenen Arbeiter noch nicht einmal im Greisenalter das nackte Leben fristen können, ist dies keine Seltenheit mehr.

Kein Geld für die Invalidenrenten. Am Montag wurden den Knappschaftsrentnern wiederum nur ein Teil ihrer Unterstützungen ausgezahlt. Den Rest, 70 Prozent erhalten sie im Laufe der Woche. Der Auszahlungstag wird an den Anschlagtafeln bekanntgemacht.

Stürmische Jahresversammlung der Sterbekasse der Laurahütte. Am 24. d. Mts. hatte die Sterbekasse der Laurahütte ihre Mitglieder zur Generalversammlung eingeladen. Während in anderen Jahren kaum hundert Mitglieder dafür Interesse zeigten, konnte diesmal der Generlichsche Saal die Teilnehmer nicht fassen. 500 bis 600 Mitglieder nahmen daran teil. Aus der Tagesordnung ist folgendes bemerkenswert: Mitgliederstand am 31. 12. 1931 5357, Einnahmen aus Beiträgen 51 479,80 Zl., Eintrittsgelder 225 Zloty, Kassenbestand aus 1930 5 757,96, Sonstiges 13 162,57 Zloty. Zusammen 70 625,53 Zloty. Im Vorjahre betrugen die Einnahmen 109 336,26 Zloty. Die Ausgaben: ausgezahltes Sterbegeld 50 375 Zloty, Verwaltungsunkosten 2835,49 Zloty, Porto, Drucksachen, Unterhaltung der Geräte 320,50 Zloty, für Messen 80 Zloty, Rücklagen 16 250 Zl., Kassenüberschuß 764,34 Zloty, Zusammen 70 625,33 Zloty. Das Vermögen der Sterbekasse bestehend aus Hypotheken, Sparkasseneinlagen u. a. beträgt 69 305,14 Zloty. Die Mitgliedsbeiträge betragen 80 bis 160 Zloty, die Unterstützungssätze von 125 bis 500 Zloty. Bei der Vorstandsneuwahl kam es zu stürmischen Auseinandersetzungen. Da die Vorstandsposten immerhin eine schöne Nebeneinnahme bringen, drängt sich auch so mancher Sanacjabruder an diese Krippe. Vorschläge dieser Art wurden jedoch energisch abgewiesen. Der alte, bewährte Vorstand wurde wiedergewählt, sowie ein Ersatzrevisor (Katzmarek P. P. S.) Von seiten einzelner Vorstandsmitglieder wurde die Befürchtung laut, daß die Kommissarenwirtschaft auch auf die hiesige Sterbekasse ihre Hand legen könnte. Trotzdem dieses nur unkontrollierbare Gerüchte sein können, muß die Arbeiterschaft doch auf der Hut sein, denn wo es nach Geld riecht, finden sich schnell Nutznießer.

Tätigkeitsaufnahme des neugebildeten Arbeitslosenkomitees. Das bei der Volksversammlung gewählte Arbeitslosenkomitee hat am Montag seine Tätigkeit aufgenommen. Der aus vier Mitgliedern bestehende Arbeitsausschuß überreichte dem Bürgermeister Poppek die Liste der Mitglieder und des Ausschusses und ersuchte um Anerkennung. Bürgermeister Poppek sagte zu, daß er jederzeit für den Ausschuß zu sprechen ist. Darauf übergab die Delegation die auf der Volksversammlung gefaßte Resolution. Des weiteren intervenierten die Delegierten in der Angelegenheit des Vorgehens der Polizei, der Kürzung der Mittagsportionen, der Kürzung der Brotration und der Unterstützung. Bei der Unterstützung, welche von zwei auf drei Wochen verteilt wurde, versprach der Bürgermeister, dies der Gemeindevertretung zur Beschlußfassung zu unterbreiten. Zu den anderen Punkten konnte der Bürgermeister keine Zusage machen. Die Delegation begab sich hierauf zum Kattowitzer Starosten und wurde von seinem Vertreter, Richter in dieser Angelegenheit empfangen. Mit dem Vizestarost wurde über die gleichen Punkte verhandelt. Wegen der Polizeiatacke am Freitag, wird sich der Starost mit der Polizeidirektion in Verbindung setzen. Die Kürzung der Mittagsportionen hat nach seinen Angaben Bürgermeister Poppek eigenmächtig verfügt. Laut Verordnung steht jedem von der großen Unterstützung ausgesteuerten Arbeitslosen und den von ihm unterhaltenen Angehörigen das Essen aus der Arbeitslosenküche zu. Bei der Kürzung der Brotration verhält es sich so, daß der Bürgermeister diese ebenfalls eigenmächtig von einem auf zwei Kilo erhöht hat und dies wieder rückgängig machen mußte. Auf die Beschwerde über die Behandlung der Arbeitslosen durch einzelne Gemeindebeamte versicherte er, daß er diese Angelegenheit schon untersucht und die Beamten streng angewiesen hat, die Arbeitslosen menschlich zu behandeln. — Die Abeitslosen haben nun eine selbstgewählte Vertretung. Dieses aus freiorganisierten Mitgliedern zusammengesetzte Komitee ist verpflichtet, die Interessen der Arbeitslosen bei den amtlichen Stellen zu vertreten. Die Arbeitslosen haben sich in allen Fällen, wo sie sich irgendwie geschädigt fühlen, an diese Vertreter zu wenden. Alle wichtigen Angelegenheiten, die Arbeitslosen betreffend, werden in der Arbeiterpresse „Volkswille“ und „Gazeta Robotnicza“ veröffentlicht werden.

Myslowitz

Was der Myslowitzer Magistrat beschloß.

2400 Zloty für Ferienkoloniekinder. — 3628 Zloty für Erstkommunionkinder.

In der letzten Magistratssitzung in Myslowitz wurde beschlossen, die Summen, die im Monat April und März d. Js. für Notstandsarbeiten, die von Arbeitslosen ausgeführt wurden, in Form von Zusatzkrediten zu decken. Es handelt sich um Summen, in Höhe von 2828,50 Zloty für Monat März und 3000 Zl. für Monat April. Gleichzeitig einigte man sich dahin, auch im Monat Mai mit derartigen Arbeiten den Arbeitslosen zu Hilfe zu kommen.

Für die Verschickung von Schulkindern in die Ferienkolonien, wurden der Direktion des Westmarkenvereins 2400 Zloty zugewiesen und zwar unter der Bedingung, daß 80 Kinder in die Ferienkolonien geschickt werden. Somit entfällt auf ein Kind die Summe von 30 Zloty.

Auf das Gesuch der Armendeputation hin, wurde den armen Erstkommunionkindern eine einmalige Aushilfe zugebilligt. Die Kinder wurden in drei verschiedene Kategorien eingeteilt. Davon erhalten Kinder von eingetragenen Ortsarmen in der Zahl 21 je 30 Zloty oder 630 Zloty, 35 Kinder registrierter Arbeitslosen zu je 30 Zloty oder 1050 Zloty. 8 Kinder zu je 25 Zloty oder 200 Zloty. Die dritte Kategorie erfaßt die Kinder der Wenigverdiener und Witwen. Davon erhalten 96 Kinder je 17 Zloty oder 1632 Zloty. 8 Kinder je 12 Zloty oder 96 Zloty und 2 Kinder je 10 Zloty oder 20 Zloty. Die Gesamtsumme beträgt somit 3628 Zloty.

Nach Erledigung verschiedener administrativer und personeller Angelegenheiten wurden die Berichte über die Bilanz der Marktkasse bei der Zentralna Targowica und das Protokoll über die Generalversammlung der Zentralviehhofgesellschaft zur Kenntnis genommen. —h.

Das Absterben der Przemsa-Grube. Immer trauriger wird es auf dem ehemaligen Gebiet der gut frequierenden Przemsagrube bei Birkental. Das Absterben eines großen Industrieunternehmens, daß ehemals Tausenden Verdienstmöglichkeit gab, gibt sich hier in recht traurigen Bildern kund. Schon das Aeußere, der Zaun mit seinen klaffenden, herausgerissenen Löchern, weist auf den großen Verfall des Ganzen hin. Die Separation ist abgebrochen bis auf die Grundmauern, die großen Schornsteine umgelegt. Dabei kam es zu Unglücksfällen, die bei einem Grubenunternehmen fast traditionell wirken. Selbst das Absterben des Bergwerks fordert Todesopfer. In den kleineren Magazinen und anderen überdachten Räumen haben sich inzwischen kleinere Unternehmungen niedergelassen, eine Nagelfabrik, eine Porzellanfabrik, eine Seilfabrik. Doch auch diesen „blüht“ die Krisenzeit und man weiß nicht wie lange noch, dann werden überall die Spatzen ihr Gezwitscher ertönen lassen. —h.

Rosdzin-Schoppinitz. (Es gibt noch Winterkohle.) Der Gemeindevorstand in Rosdzin-Schoppinitz läßt allen Kleinrentnern, deren Bezüge 100 Zloty monatlich nicht überschreiten, Winterkohle zukommen. Die Reflektanten, soweit sie als Hauptmieter einer Wohnung in Frage kommen, erhalten Bons, für Zuweisung von Winterkohle. Bei der Anmeldung sind die notwendigen Ausweise, wie Rentenbuch und der Ausweise darüber, daß die auf Winterkohle reflektierende Person (Witwe) die Hauptmieterin in ihrer Wohnung ist, einzubringen. Letzterer Ausweis kann beim Meldeamt der Gemeinde, Rathaus, Zimmer 12, eingeholt werden. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bismarckhütte. (Geldveruntreuung.) Der Kassierer Kaczmarczyk von der Lotterie „Fortuna“ in Bismarckhütte, ist dieser Tage mit unterschlagenen Geldern, in Höhe von 1000 Zloty, in unbekannter Richtung verschwunden. Die Polizei hat Ermittelungen eingeleitet. m.

Pleß und Umgebung

Pilgramsdorf. (Der unverbesserliche Pan Zieleznik.) Kaum, daß wir uns einige Tage in den Spalten unseres Blattes mit Herrn Zieleznik nicht befaßten, verfällt Pan Z. in seine alten Sünden. Er kann nicht begreifen, daß er alle Arbeitslosen gleich behandeln muß. Dieser Tage fand die Verteilung der Kohle an die Arbeitslosen statt. Anstatt die Kohle gleich vom Waggon an die Arbeitslosen zu verteilen, so ließ er dieselbe mit Fuhrwerken ins Gasthaus Stania schaffen. Dort stellte er einen Wächter an, der zwei Tage die Kohle bewachen mußte, denn Z. mußte sich erst überlegen, an welche Arbeitslose die Kohle verteilt werden soll und welche er vom Empfang auszuschalten gedenkt. Endlich nach zwei Tagen berief er eine Kommission, zusammengesetzt aus seinen Getreuen, und verteilte die Kohle. Das Heranfahren ins Gasthaus und der Wächter haben wiederum Unkosten der Gemeinde gemacht, denn die Kohle konnte auf dem Bahnhof verteilt werden, wie es andere Gemeinden machen. Ein jeder Arbeitslose hätte sich schon die paar Kilogramm mit dem Handwagen nach Hause geschafft. Auch bei dieser Verteilung machte Z. Ausnahmen. Da haben Leute die sich nicht schämen offen zu sagen, daß sie zur Minderheit gehören, keine Kohle erhalten. Ein gewisser Liberda, der die Kohle aus den Waggons auf die Fuhren geladen hat, wurde umgangen, weil er ein Deutscher ist. Ein Deutscher ist dazu da, um die schmutzigsten Arbeiten zu verrichten. Als Liberda Pan Zieleznik fragte, warum er seine drei Zentner Kohle nicht bekommt, die ihm zustehen, sagte Z., wenn du Beschwerden machen kannst, so wirst du dir auch helfen können. Für dich ist nichts übrig geblieben. Hier ist die Frage erlaubt, warum für einen Mann, der sich zum Deutschtum bekennt, nichts übrig bleibt, da er doch sogar die ganze Kohle aus den Waggons geladen hat. Wir legen der Plesser Starostei ans Herz, sich die Wirtschaft beim Herrn Zieleznik etwas anzusehen, damit die Bürger nicht dauernd mit Beschwerden kommen brauchen, denn auch uns ist es unangenehm, dauernd diese Wirtschaft bei den Gemeindevorstehern auf dem Lande zu kritisieren. *

Nikolai. (Aus dem Parteileben.) Am vergangenem Samstag hielt die hiesige Ortsgruppe der D. S. A. P. ihre fällige Monatsversammlung ab. Genosse Bluszcz eröffnete dieselbe, gab die Tagesordnung bekannt und stellte fest, daß eine große Zahl von Mitgiedern fehlt. Als Referent erschien der Genosse Matzke vom Bezirksvorstand, der in längeren Ausführungen die gegenwärtige Wirtschaftskrise behandelte. Trotz dieser Krise sehen noch weite Massen nicht ein, daß nur im Sozialismus Rettung vorhanden ist. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. In der Diskussion sprachen einige Genossen im Sinne des Referenten. Dann kam die Maifeier zur Aussprache. Es wurde beschlossen, die diesjährige Maifeier in Nikolai abzuhalten. Ferner gab der Vorsitzende zur Kenntnis, daß er im Stadtparlament in verschiedenen Kommissionen die Aemter niedergelegt hat. Vor allem in der Arbeitslosenkommission. Er begründete diesen Schritt, damit, daß er nicht in der Lage ist, die Forderungen der Arbeitslosen durchzuführen, weil ihm stets die bürgerlichn Vertreter entgegenarbeiten. Er hat es auch nicht nötig die bügerliche Pleite vor den Arbeitslosen zu verantworten. Nach Erledigung noch kleinerer Formalitäten, schloß der Vorsitzende mit dem üblichen Gruß „Freundschaft“ die gutverlaufene Versammlung. B.

Rybnik und Umgebung

Groß-Dubensko. (Der mysteriöse Schuß.) Der 52jährige Waldarbeiter Franz Koj, welcher sich am Friedhofsgelände, unweit der katholischen Kirche, befand, wurde plötzlich von einer Kugel getroffen und an den Händen erheblich verletzt. Es wird angenommen, daß der Schuß aus dem nahen Walde gefallen ist. Dem Verletzten wurde an Ort und Stelle die erste Hilfe zuteil. Daraufhin erfolgte die Einlieferung in das Krankenhaus. Die Polizei hat in dieser Angelegenheit weitere Untersuchungen eingeleitet, um den Fall restlos aufzuklären. r.

Pschow. (Verhängnisvoller Sturz vom Fuhrwerk.) Auf der ul. Plebiscytowa lenkte der 17jährige Landarbeiter Anton Jasit aus der gleichen Ortschaft ein Fuhrwerk. Plötzlich stürzte der junge Mann vom Wagen und geriet unter die Vorderräder. Der Verunglückte erlitt sehr schwere Verletzungen. Dorfbewohner eilten an die Unglücksstelle und befreiten den Bedauernswerten aus der bedrängten Lage. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe an Ort und Stelle mußte der Verunglückte nach dem nächsten Spital eingeliefert werden. r.

Von Hanns Gobsch

Wahn-Europa 1934

16)

„Sprechen Sie offen, Brionne. Ist Frankreichs Außenpolitik bei dem alten Herrn gut aufgehoben?“ fragt er mit starker Unruhe.

Brionne zögert. „Ehrlich gesagt — Sie wären mir jetzt in Paris lieber. Der Baron wäre vor fünfzig Jahren, noch vor zwanzig Jahren ein ausgezeichneter Regisseur gewesen, aber heute...?“

Ja, so ist es. Saint Brice lebt in und von der Vergangenheit... Brandt steht jetzt nebenan in der Badewanne und läßt aus der Brause Wasserbäche über seinen Körper herabrauschen. Durch die halboffene Tür spricht er weiter auf den Botschafter ein, der drinnen am Fenster steht. „Heute abend wird selbstverständlich zurückgeflogen! Laroque wird ja bis dahin die Kiste startbereit haben... Was, um Himmelswillen, sollen Capponis Kampfgeschwader in Albanien! Billiges Druckmittel, um Belgrad mürbe zu machen?... Brionne, wie ich diese Gebärden hasse! Spiel wilder Männer! Dahinter stehen doch nur hohnlachende Völker!... Passen Sie auf, Brionne, Belgrad läßt sich jetzt nicht lumpen und setzt seine Kampfflieger ebenso vergnügt in Marsch! Vielleicht gleich noch ein paar Infanteriedivisionen!“ Das Wasserplätschern im Badezimmer hört auf. Aber Brandts Stimme hinter der Tür klingt weiter. „Unseliger Erdteil, dieses Europa! Macht! Gewalt! Verstaubte Methoden! Es war ja immer so! Wer soll's ändern!“

Ironisch und böse dröhnt im Badezimmer das Gelächter. Gleich darauf kommt Brandt ins Schlafzimmer, während er das Hemd über den nackten Oberkörper streift. „Brionne, können Sie sich ausmalen, wie jetzt alle Staatsmänner Europas mit grauen Gesichtern an ihren Tischen hocken? Es war so schön und friedlich in Europa! Dieser verwünschte Balkan! Jawohl, sehr friedlich war's in Europa! Die Pariser Vorortverträge haben ein wahres Eden aus unserm Erdteil gemacht! Diese fünfzehn Jahre sind nichts als ein einziger Freudenrausch gewesen, nicht wahr?“ Das ironische Gelächter schallt von den Wänden zurück. „Eine neue Welt mit frischgewaschenen Menschen sollte aufgebaut werden, nicht wahr? Hat man in Paris nicht Herrn Clemenceau ein pompöses Denkmal gesetzt? Diesem Hasser und Gewaltkünder! Das wird Frankreich eines Tages teuer zu stehen kommen! Und Herr Wilson! Ah, diese ganzen Weisen von Versailles! Aber inzwischen ist den europäischen Menschen die Dreckflut bis zu den friedentriefenden Lippen gestiegen! Und heute sind wir Gott sei Dank soweit, daß Kanonen auffahren, Kampfflieger losgehetzt werden. Ueberall wartet man schon auf die Mordbefehle. Alles zur höheren Ehre der Nationen! Es wird höchste Zeit, daß ich übers Wasser zurückkomme, Brionne. Ich bedauere nur, daß man sich noch nicht von Kontinent zu Kontinent hinüberschießen kann! Denn es kracht schon in allen Fugen!“

Brionne hat schweigend zugehört. Er beißt auf seine Morgenzigarre, die ihm nicht schmecken will. „Sagen Sie, lieber Brandt, — natürlich nur theoretisch gesprochen — glauben Sie, daß das französische Volk im gegebenen Augenblick marschieren würde...?“

Brandt der vorm Spiegel steht, wendet sich um, striegelt sein Haar weiter, während er den Botschafter, mit dem er sehr befreundet ist, gespannt ansieht. „Nein“, sagt er dann langsam. Er dreht sich wieder dem Spiegel zu und lächelt Brionnes Spiegelbild zu. „Das heißt... es würde marschieren, wenn niemand da wäre, der lauter trommeln kann als die Generäle!“

Brionne tritt langsam hinter den Freund und legt die Hand auf seine Schulter. „Bewahre uns der Himmel, daß die Generäle zu trommeln Anlaß hätten. Aber glauben Sie im tiefsten Herzensgrund, daß die Massen der europäischen Völker wirklich die unerhörte Solidarität aufbringen würden, ohne die jeder Sturmlauf gegen Krieg und Kriegsgefahr sinnlos und selbstmörderisch wäre?“

„Daran glaube ich wie an mich selbst“, erwidert Brandt. Er knöpft das blaue Jakett zu: „Kommen Sie, Brionne, mein Telegramm an Saint Brice muß fort.“ — In diesem Augenblick tritt der Botschaftsrat ein: „Ich verstehe unsere Regierung nicht“, sagt er sichtlich beunruhigt, „jetzt hat sie an Capponi ein Ultimatum geschickt! Eben funkt uns Paris eine Abschrift davon.“

Der Botschafter überfliegt das hingereichte Telegramm. Brandt steht mit einem Sprung hinter ihm und liest mit. Sein Gesicht versteinert sich langsam. Was da steht, liest sich ja wie der zweite Akt einer schlechten Tragikomödie! „...Beseelt vom Wunsche nach gemeinschaftlicher Völkerarbeit glaubt die französische Regierung nicht abseits stehen zu dürfen, wenn kleinere Nationen einem übermäßigen Druck durch eine Großmacht ausgesetzt werden. Frankreichs Regierung erwartet, daß die Regierung Italiens bis morgen drei Uhr nachmittags die vom König Südslawiens geforderte Zusage erteilt. Der friedlichen Weiterbehandlung ist dann der Weg geebnet.“

„Ja, natürlich! Der Weg wird dann geebnet und blitzblank gescheuert!“ Brandts Stirnnarbe hat sich gefährlich verdickt und gerötet. „Alle guten Geister haben Saint Brice verlassen! Das ist bereits halber Kriegszustand!“

Der Botschafter fährt sich über die Stirne. „Auf solche Ueberstürzung war ich allerdings nicht vorbereitet...“ sagt er leise und betroffen.

Brandt ist schon in die Kanzlei hinübergeeilt. Als Brionne dort eintritt, sieht er ihn schon schreibend am Tisch sitzen. Sein Gesicht ist plötzlich schmal und verzehrt. Aber aus seinen grauen Augen schießt ein dunkle Flamme.

„...Ultimatum an Capponi macht mich sprachlos!“ wirft sein Bleistift aufs Papier. „Decke solche Politik nie und nimmer mit meinem Namen! Wiederhole, daß für mich und Masse des französischen Volkes jeder Appell an eine jetzt möglich scheinende Waffenentscheidung undiskutabel ist! Capponis Nachgeben durchaus unwahrscheinlich, jede Psychologie spricht dagegen. Affäre wird also mit glattem Bruch zwischen Paris und Rom enden oder mit schwerer moralischer Unterbilanz für Frankreich! In beiden Fällen wird Ihr Kabinett ohne Gefolgschaft sein! — Starte heute abend zum Rückflug. — Leon Brandt.“

Der Botschafter überliest die Sätze. Sie tanzen vor seinen Augen wie hämische Teufel. Er denkt an Frankreich, das plötzlich in zwei Teile auseinanderbrechen muß wie das Kabinett der großen Koalition. Brandt und Saint Brice — und zwei fremde Welten, die bisher nur ein künstlich gezimmerter Steg verband. Wird der Steg jetzt einstürzen?

7.

Wie war das Pariser Ultimatum, das Brandt den Atem versetzte, über Nacht zustande gekommen?

Das Kabinett hatte in seiner Nachtsitzung zunächst jenen aufmunternden Beschluß gefaßt, der die Belgrader Herren wieder aufatmen ließ. Ohne Kampf war das freilich nicht vonstatten gegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bieletz und Umgbung

Todesfall. Am Dienstag, den 26. d. Mts., um 10 Uhr abends, starb nach längerem Krankenlager Genosse Mathias Jenkner aus Kamitz im 50. Lebensjahre im Bielitzer Spital an der Proletarierkrankheit. Der Verstorbene war langjähriges Mitglied der politischen Organisation und Mitbegründer des Kamitzer Arbeitergesangvereines „Freiheit". Alle, die ihn gekannt und mit ihm gearbeitet haben, werden ihm ein ehrendes Angedenken bewahren. Das Leichenbegängnis findet am Freitag, den 29. d. Mts., um 4 Uhr nachmittags, vom Bielitzer Spital auf dem neuen evangelischen Friedhof in Bielitz statt.

Tanzabend am 30. d. Mts., ½8 Uhr abends, im Stadttheater. Ausgeführt von den Schülerinnen der rhythmischen Kurse Irma Keller, mitwirkend Frl. Helene Fleischmann. Aus dem Kinderprogramm „Gobelin" (Menuett), „Ein chinesisches Fest", von Erwachsenen „Fledermaus", Ouvertüre, slawische, russische u. a. Einzel- und Gruppentänze. Der Reingewinn ist für den Arbeitslosenfonds bestimmt. — Der Tanzabend findet bei ermäßigten Eintrittspreisen statt.

Unglücksfall. Am 17. d. Mts. verschwand die 9jährige Tochter des Ehepaares Josef und Marie Faruzanka aus Zarzece. Nach längeren Erkundigungen wurde festgestellt, daß das Mädchen über einen über die Weichsel provisorisch gelegten Balken gehen wollte, von demselben ausglitt und in den Fluten verschwand. Der Leichnam konnte erst am Sonntag, den 24. d. Mts. gefunden und aus dem Wasser gezogen werden.

Einbruch. Unbekannte Täter drangen in der Nacht vom 26. auf den 27. d. Mts. durch Abreißen der Schlösser in die Fleischbank des Stefan Borkowski in Alexanderfeld ein und stahlen 70 Kilogramm Wurst, 10 Kilogramm Selchfleisch und 4 Kilogramm Preßwurst. Der Gesamtschaden beträgt 200 Zloty. Am Tatort wurden zwei Einbruchsgegenstände gefunden, deren sich die Einbrecher bedient hatten. Die Polizei ist den Einbrechern auf der Spur.

Einbruchsdiebstahl. Unbekannte Täter drangen in der Nacht vom 25. auf den 26. d. Mts. durch Einschlagen eines Fensters in das Haus des Jan Bogacz in Schwarzwasser und stahlen ein Fahrrad, Marke „Waffenrad", welches einen Wert von 300 Zloty hatte. Der Dieb fuhr mit dem Rade in der Richtung gegen Zablocie zu, wie die Radspuren hinwiesen.

Im Zusammenhange mit dem Schreiben des Finanzamtes in Bielsko vom 29. März 1932 Zl: 5300/31 bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß die Namensliste der Einkommensteuer, bemessen für das Steuerjahr 1931 im Sinne des Art. 66 des Gesetzes betr. die staatliche Einkommensteuer im Expedite des Magistrates der Stadt Bielsko Zimmer 29 zur öffentlichen Einsichtnahme in den Amtsstunden für die Dauer von 4 Wochen aufliegt.

Kundmachung. Vom Bialaer Magistrat wird bekanntgegeben, daß ab 24. April 1932 folgende Preise für Gebäck in Biala Geltung haben: 1 Kilogramm Kornbrot bei 65prozentiger Ausmahlung im Detail 45 Groschen, bei 70prozentiger Ausmahlung 35 Groschen, eine 6 Dekagramm wiegende Wassersemmel 5 Groschen, eine 12 Dekagramm wiegende Wassersemmel 10 Groschen. Die Uebertretung der obigen Preise wird nach den gesetzlichen Vorschriften streng bestraft. — Woran liegt es, daß die Preise für Gebäck in Biala niedriger sind, als in Bielitz? — Gehören wir denn zu Rußland?

Verein Arbeiterheim Biala-Lipnik. Sonntag, den 24. April l. J., um 10 Uhr vormittags, fand im Lokal des H. L. Zak in Lipnik die konstituierende Generalversammlung genannten Vereins statt, welche einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Nachdem der älteste der Anwesenden, Gen. Andreas Bogusch den Vorsitz übernommen, kam im Namen des vorbereitenden Komitees Gen. Schubert Rudolf zum Wort, welcher in treffenden Worten die Ergebnisse jener Gruppe von Genossen bekannt gibt, welche sich das Ziel gestellt hatten, in Lipnik ein eigenes Arbeiterheim zu schaffen. Sodann wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten und wurden gewählt: Als Vorstandsmitglieder die Genossen Dr. Tochten, Waschek L., Sztafa R, Gürtler A., Miltsch L. und Duraj Fr. Als Stellvertreter Schweda K., Tatara R. und Pietruszek Fr. In die Revisionskommission Schubert R., Feikes J. und Mendrzak J. Nach durchgeführter Wahl erstattete Gen. Dr. Tochten das Referat. Redner schildert in kurzen aber kernigen Worten die Arbeit jener Genossen, welche es schließlich, unter seiner Mitarbeit doch soweit brachten, daß wir heute die erste Generalversammlung des Vereines Arbeiterheim in Lipnik abhalten können. Schon im Jahre 1929 wurde mit dieser Arbeit begonnen, zu welcher sich auch Gen. Dr. Tochten als Rechtsanwalt zur Verfügung stellte. Dreimal wurden die Statuten zwecks Genehmigung an die kompetenten Behörden abgesandt und dreimal kamen sie unerledigt zurück, woraus zu ersehen ist, das es den Behörden nicht gleichgültig ist, ob sich die Arbeiterbewegung frei entwickelt oder nicht. Erst bei der vierten Eingabe im Februar l. J. wurden die Statuten bestätigt. Redner fordert alle Anwesenden auf, die begonnene Arbeit bis zum gedeihenden Ende durchzuführen. Ein eigenes Arbeiterheim ist der Hort der sozialistischen Bewegung und solange wir auf die Gefälligkeit einiger Gasthausbesitzer angewiesen sind, wird diese Bewegung niemals die verlangten Früchte tragen. Mit den Worten alle ans Werk, zur siegbringenden Arbeit im Interesse aller Arbeitenden, schließt Gen. Dr. Tochten sein mit großem Beifall aufgenommenes Referat. Die Beitragsgebühren wurden infolge der Wirtschaftskrise mit 25 Groschen monatlich festgesetzt, doch werden Spenden dankend entgegengenommen. Es sprachen noch einzelne Genossen, worauf Gen. Bogusch A. für das zahlreiche Erscheinen dankt und die Generalversammlung schließt. Arbeiter und Arbeiterinnen von Biala-Lipnik! Es ergeht an Euch der Ruf, das begonnene Werk, durch gemeinsame Arbeit und Spenden zum siegbringenden Ende zu führen.

Dziedzitz. In der Nacht zum 27. d. Mts. drangen unbekannte Täter auf den Boden des dem Johann Puchalka in Dziedzitz gehörenden Hauses, wo sie 30 Kilogramm geselchten Speck im Werte von 100 Zloty stahlen. Von den Einbrechern fehlt jede Spur. — Diese traurigen Erscheinungen sind alles Folgen der schrecklichen Krise und Arbeitslosigkeit. Durch das Vorgehen der Fabrikanten einerseits und auch der Regierung andererseits, wodurch den noch Arbeitenden die Löhne unverschämt gekürzt, den Arbeitslosen wieder die elenden Arbeitslosenunterstützungen gekürzt, oder gänzlich eingestellt werden, werden diese bedauernswerten Opfer der Krise auf die Verbrecherbahn gedrängt. **Das ist dann die von Gott gewollte Ordnung!**

Nikelsdorf. Unbekannte Täter drangen durch Abreißen des Schlosses in den Schuppen des Wilhelm Berger in Nikelsdorf, wobei sie 12 Hühner, ein 25-Liter-Faß Bier und eine Flasche Malinensaft stahlen. Der Gesamtschaden beträgt 105 Zloty. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Sitzung des Bielitzer Gemeinderates

Montag, den 25. April, fand um 5 Uhr nachmittags die 23. Gemeinderatssitzung statt. Es gelangten mehrere Bau- und Parzellierungsangelegenheiten zur Beratung. Der Parzellierungsplan der Susanna Prochatschek wurde auf Antrag der Sektion angenommen. Eine größere Debatte entspann sich über den Parzellierungsplan des Schloßgartens. Bekanntlich gehört dieser Garten, welcher das einzige Luftreservoir im Innern der Stadt bildet, dem Fürsten Sulkowski, welcher diesen Garten bis nun der öffentlichen Benutzung vorenthalten hat. Der Fürst befindet sich in Geldkalamitäten und will deshalb den Garten durch Parzellierung in bare Münze verwandeln. Unserer Meinung nach sollte hier das Interesse der Oeffentlichkeit mehr gewahrt werden, und die Gemeinde hätte das volle Recht, die Enteignung dieses Gartens anzustreben. Dieser Weg ist bei der heutigen kapitalistischen Wirtschaftsordnung, für die das Privateigentum ein Heiligtum ist, allerdings sehr schwierig und so muß man sich schon damit, daß der Fürst sich bereit erklärt hat, wenigstens einen Teil des Gartens als Parkanlage der öffentlichen Benutzung für ewige Zeiten zu überlassen, zufrieden geben. Aus diesem Grunde ging der Referent, G.-R. Dr. Stonawski, gar nicht auf die prinzipielle Frage, ob der Parzellierung des Gartens überhaupt zugestimmt werden soll, ein, sondern besprach gleich das Meritum dieser Angelegenheit, wobei er den Antrag stellte, die Parzellierung zu bewilligen. Die Sitzung wurde zwecks Besichtigung des Planes unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme derselben schritt der Bürgermeister sofort zur Abstimmung, ohne darauf zu achten, daß sich unsere Genossen zwecks Stellungnahme zu Worte meldeten. So wurde der Antrag mit dem Zusatz, daß der Plan dem Stadtausbauprofessor Jansen in Berlin zur Begutachtung vorgelegt werden soll, angenommen.

Ein weiterer Bauplan der Firma „Mewa" in Bielitz lag vor, über den ebenfalls eingehend beraten werden mußte. Die Firma will einen neuen Fabriktrakt anbauen und muß bei diesem Bau jedoch die Straße, welche von der Schießhausstraße zur Altbielitzerstraße führt, überbaut werden. Für diese Ueberbauung will die Firma 5000 Zl. an die Gemeinde bezahlen und die Hälfte der Instandhaltung der Straße decken. Dieser Betrag scheint jedoch einigen Gemeinderäten zu klein und soll versucht werden, einen größeren Betrag zu erzielen. Gen. Dziki spricht die Meinung aus, daß man der Firma keine allzu großen Schwierigkeiten bei diesem Bau verursachen soll, da man froh sein soll, wenn heutzutage überhaupt jemand baut und den Arbeitern Verdienstmöglichekeit bietet. Grundsätzlich wurde der Antrag angenommen, jedoch wegen weiteren Verhandlungen mit der Firma zurückgestellt. Es wurden noch einige Bauangelegenheiten besprochen, so soll unter anderem auf der Pilsudskistraße und Ecke Miarkistraße ein Bau entstehen, in welchem zwei Geschäftslokale untergebracht werden sollen. Zwecks genauer Einsichtnahme wurde diese Sache in die Kommission zurückgestellt. G.-R. Dr. Schulz stellt im Namen der Bausektion den Antrag, die Bedürfnisanstalt bei der Lungenhilfsstelle zu entfernen und an andere Stelle zu übertragen. Es entspinnt sich eine kurze Debatte über die Kostenfrage, wobei G.-R. Pobozny die Angelegenheit ins Lächerliche zieht, indem er frägt, ob der Gemeinderat seine Zeit nicht für wichtigere Fragen verwenden soll. Die Sache könnte doch der Magistrat selbst erledigen. Schließlich wurde der Antrag angenommen. —

Die Bausektion berichtet noch über den Aufbau der Infanteriekaserne. Die Baurechnungen wurden von seiten der Gemeinde geprüft und für richtig befunden. Hierbei machte der Referent auf den vertragslosen Zustand mit der Militärbehörde aufmerksam. Es wird daher notwendig sein, einen neuen Vertrag mit der Gemeinde abzuschließen.

Die Wald- und Wasserkommission berichtet, daß die Badegesellschaft des Zigeunerwaldbades an die Stadtverwaltung herangetreten ist, um unentgeltliche Zustellung von 80 Kubikmetern Holz, welches für das Auslegen eines Teiles des Badeteiches notwendig ist. Die Kommission stellt jedoch den Antrag die 80 Kubikmeter Holz zum Preise von 35 Zl. für einen Kubikmeter abzugeben und soll der Betrag in zwei Jahren zahlbar sein. Wurde angenommen. Die Brüder Krieger, welche im Zigeunerwald eine Villa bauen, ersuchen um Zuteilung eines Stück Waldes zu ihrer Parzelle. Als Gegenleistung geben sie ein größeres Stück Feld, welches an Stadteigentum in Nikelsdorf angrenzt. Nachdem der zuerkannte Wald ausgeholzt werden wird, stellt die Kommission den Antrag diesem Tausch zuzustimmen, da die Gemeinde hierdurch noch Vorteile ziehen wird. Angenommen.

Die Rechtskommission berichtet, daß laut Verfügung der Wojewodschaft derselbe Kaminfegertarif im Teschner-Schlesien Gültigkeit haben soll wie in Oberschlesien. Derselbe ist aber um 20 Prozent höher als unser Tarif. Zu dieser Angelegenheit haben bereits einige Wirtschaftsorganisationen Stellung genommen und empfiehlt die Sektion diesen Tarif anzunehmen. Wurde angenommen.

Als Delegierter zu den Assentierungen, welche in der Zeit vom 6. bis 9. Juni l. J. in Bielitz stattfinden werden, wurde Gemeinderat Poczontek bestimmt.

Der Sprecher des polnischen Klubs, G.-R. Bogaczewski, gibt bekannt, daß die Schaffung neuer Paralellklassen an der polnischen Volksschule in Bielitz notwendig ist. Die Angelegenheit wurde genehmigend zur Kenntnis genommen. Anschließend daran erinnert G.-R. Gen. Müller auf den Antrag, den er im Herbst vorigen Jahres betreffs Zusammenlegung der deutschen Schulen in Bielitz eingebracht hat. Diese Angelegenheit ist um so notwendiger, da manche Lehrfächer im heutigen Lehrplan stark beschnitten sind und die Kinder daher in der Ausbildung viel zurückbleiben. So standen zum Beispiel an der Zennerbergschule für Geometrie, Rechnen und Zeichnen 7 Stunden in der Woche zur Verfügung, während heute nur 4 Stunden für diese Fächer in der Woche zur Verfügung stehen. Es ist daher die dringendste Notwendigkeit die Zusammenlegung der deutschen Schulen in Bielitz bildigst zu vollziehen, wollen wir mit dem Schulwesen nicht noch tiefer sinken. Bei dieser Debatte ergreift auch G.-R. Kratochwil das Wort und erklärt, daß der heutige Zustand an den deutschen Schulen ein unwürdiger ist, da dieser Zustand den Schulkindern viel Nachteile bringt, was bei Zusammenlegung der Schulen ausgeglichen werden könnten. Zum ersten Male werden dieses Jahr Kinder der Schule mit einem Entlassungszeugnis einer 6klassigen Volksschule verlassen. Das ist für die Kinder Kinder ein Nachteil, da man heute bei Antritt einer Lehre oder Uebertreten in eine höhere Schule die Absolvierung einer 7- bis 8klassigen Schule verlangt. Der Referent betont noch, daß diese Angelegenheit bis zum 10. Mai erledigt sein muß, falls wir im neuen Schuljahr nicht denselben unwürdigen Zustand haben wollen. Der Bürgermeister verspricht schon in den nächsten Tagen die notwendigen Schritte für diese Sache einzuleiten. —

G.-R. Dr. Bogaczewski berichtet im Namen der Finanzsektion, daß die Einführung der Gebäudesteuer und besonders die Rückwirkung derselben auf das Jahr 1931 unter den Hausbesitzern viel Staub aufgewirbelt hat. 400 Rekurse an die Wojewodschaft sind von den Hausbesitzern eingelaufen. Die Finanzsektion hat sich mit dieser Angelegenheit befaßt und den Referenten bevollmächtigt, mit den Hausbesitzern zu verhandeln. Falls die Hausbesitzer die Rekurse zurückziehen werden, so wird ihnen von der Vorschreibung der vorjährigen Steuer ein 50prozentiger Nachlaß gewährt. Die Hausbesitzer sind damit einverstanden und wurde unter dieser Bedingung dem Antrage zugestimmt. — Schluß der Sitzung um 7 Uhr abends. Hierauf folgten vertrauliche Beratungen.



Zum 300. Todestag von Tilly

Johannes Tserclas Graf von Tilly (1559—1632) nach einer zeitgenössischen Darstellung. — Am 30. April 1632, also vor 300 Jahren, starb Tilly an den schweren Verwundungen, die er in der Schlacht am Lech erlitten hatte, wo er dem Schwedenkönig Gustav Adolf unterlegen war. Tilly war neben Wallenstein der hervorragendste Feldherr, den die Katholiken dem Ansturm Gustav Adolfs, des Beschützers der Protestanten, entgegenstellen konnten. Im Volksmund ist sein Name vor allem mit der Erstürmung Magdeburgs im Jahre 1[illegible]

Arbeitersport

Am Donnerstag, den 5. Mai um ½10 Uhr vormittags veranstaltet die Bezirksleitung für Handballspiele auf dem Sportplatze in Alexanderfeld ein

Handball-Schnellspielturnier.

Alle Vereine haben bereits die Mannschaftsmeldungen getätigt u. wurde nachstehende Spielreihenfolge ausgelost:

- Freie Turner, Nikelsdorf — Arbeiterjugend, Bielitz.
- Arbeiterjugend, Bielitz — Arbeiterjugend, Alexanderfeld.
- Arbeiterjugend, Alexanderfeld — Arbeiterturnverein „Vorwärts".
- Arbeiterturnverein „Vorwärts" — Freie Turner, Nikelsdorf.
- Freie Turner, Nikelsdorf — Arbeiterjugend, Alexanderfeld.
- Arbeiterturnverein „Vorwärts" — Arbeiterjugend, Bielitz.

Die Spielzeit eines Spieles beträgt 2×10 Minuten. Eintritt 50 Groschen. Arbeitslose 20 Groschen.

Im Falle ungünstiger Witterung findet das Turnier am Sonntag, den 8. Mai statt. Um zahlreichen Zuspruch bittet

Die Bezirksleitung für Handballspiele.

Wo die Pflicht ruft!"

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Donnerstag, den 28. April l. Js., um 7 Uhr abends: Maifeierprobe.

Freitag, d. 29. April l. Js., 7 Uhr abends: Maifeierprobe.

Samstag, den 30. April l. Js., von 5—7 Uhr abends: Nelkenausgabe.

Sonntag, den 1. Mai l. Js., um 9 Uhr früh: Sammelpunkt im Vereinszimmer. 5 Uhr nachm.: Maiakademie im Theater. 8 Uhr abends: Tanzabend im Arbeiterheim.

Lobnitz. (Mai-Unterhaltung.) Am Sonntag, den 1. Mai l. Js. veranstaltet der Sozialdemokratische Wahlverein „Vorwärts" im Saale der Frau Susanna Jenkner eine Mai-Unterhaltung, zu welcher alle Genossen, Genossinnen sowie Freunde und Sympathiker herzlichst eingeladen werden. Beginn 4 Uhr nachmitatgs. Als Eintritt werden freiwillige Spenden entgegengenommen. Der Vorstand.

Begegnung mit Wera Figner

Aus einem noch unveröffentlichten Roman von Lili Körber „Als Arbeiterin in den Putilow-Werken. Eine Frau erlebt den roten Alltag."

Schräg gegenüber dem Winterpalais, jenseits der Newa, blinkt die goldene Lanze der Peter-Paul-Festung, der Zwingburg des Zarismus. Diesseits, am Granitufer des Flusses, vor den schwungvollen Palästen, spielte sich der Korso Petersburgs ab: Uniformen, Pelze, Spitzen, glänzende Pferdedecken, Kutscher, Lakaien. Unter ihnen blutige Schatten: hier am Jekaterinenkanal fällt eine Bombe Alexander II. dort wurde der Minister des Innern Plehwe ermordet, hier der Graf Sanatiew, eine Stütze der Reaktion . . . Auf dem großen schönen Platz vor dem Palais versuchte die Regierung am blutigen Sonntag 1905 die Unzufriedenheit des noch wehrlosen Volkes niederzukartätschen . . . Langsam hoben sich die schweren, geschwungenen Newabrücken, wie immer, wenn es geht, die Vorstand zu isolieren, ihren revolutionären Ansturm zu bannen — und hier herauf kam der Kreuzer „Aurora" aus Kronstadt gefahren, den ruhigen, wie eine Hofschleppe rauschenden Strom hinter sich ziehend, und bum! kündet eine Kanonenkugel Leningrad an. Bum! Bum! die Peter-Paul-Festung ein. Die treulose Verbündete des Winterpalais dankte ab, öffnete ihre Tore und verwandelte sich aus dem fürchterlichen Gefängnis in ein Museum, in ein ganz gewöhnliches Museum . . .

Der Weg über die Brücke zum Tor war das Golgatha der Besten Rußlands. Gierig spähten sie durch die verhängten Fenster des Gefängniswagens, ihres Leichenwagens — nahmen für immer von der Welt Abschied. Denn es hieß von der Peter-Paul-Festung, daß man wohl hinein gehe, aber hinaus getragen werde. Da rollte der Wagen über den Festungshof. Am Tor hängt eine Gedenktafel: Hier wurden am 14. Dezember 1825 die fünf Dekabristen gehängt, die ersten Vorposten der bürgerlichen Revolution. Der Henker war so ungeschickt, daß drei Opfer das erste Mal hinunterfielen. Sergei Muriwiow brach sich den Fuß und konnte nur noch sagen: „Armes Rußland! Nicht einmal hängen kann man bei uns!" Fünfzig Schritt von da fand die Hinrichtung des Offiziers Dubrowin wegen sozialistischer Propaganda im Heer statt. Die Regierung bestrafte besonders hart jeden Versuch, ihre zuverlässigste Stütze, die Armee, zu revolutionieren. Die Kompanie Dubrowins wurde gezwungen, der Hinrichtung beizuwohnen. Beim Besteigen des Schaffots fand der kranke Dubrowin, dessen Nerven durch die viermonatige schwere Kerkerhaft vollständig zerrüttet waren, noch die Kraft, den Soldaten zuzurufen: „Wißt, Kinder, ich sterbe für euch!" Und wie ein Mann erhob die Kompanie die Gewehre, um ihrem Offizier, dessen Tod ein abschreckendes Beispiel sein sollte, die letzte Ehre zu erweisen.

Ein paar Schritte weiter und wir kommen zu einem Stück echtesten Petersburg: die Kathedrale Peter und Paul, wo die russischen Herrscher beerdigt wurden. Hier, am Sarge Alexandras, der Witwe Nikolaus I., hielt ein junger Page Wache, während das Volk vorbeiströmte, um sich von seiner entschlafenen Zarin, der es sich bei Lebzeiten niemals nähern durfte, zu verabschieden, die goldene Krone, den Purpurmantel, das Hermelin zu bewundern. Der Knabe sieht, daß die Krone über dem Baldachin des Sarges aus Holz und Papier besteht, der Mantel aus billigem Satin, das Hermelin aus weißem Kattun mit aufgenähten Eichhornschwänzchen, er denkt an jene, die ein paar Schritte von der Kathedrale schmachten und deren Herzen höher schlagen, während die Kanonen der Zarin den letzten Gruß entbieten — vielleicht, vielleicht ist es die Revolution, die Befreiung! Und der kleine Page sagt sich: „Wer weiß, ob ich nicht auch einmal zu ihnen gehören werde?" 1874 wurde der Knabe verhaftet und in die Peter-Paul-Festung eingeliefert. Es war Kropotkin.

Die Gefängnistore sind offen. Vor ihnen stehen Rotarmisten, aber drinnen ist noch alles, wie es war — das Aufnahmezimmer, wo man den Delinquenten einer körperlichen Durchsuchung unterzog und ihn zum ersten Male mit „du" anredete, um damit seine Rechtlosigkeit zu dokumentieren. Hier unten der kleine Gefängnishof, dort drüben der Baderaum — die Polizisten begleiteten den Häftling, reichten ihm selber lauwarmes Wasser, um ihm die Möglichkeit zu nehmen, sich durch Verbrühen von der Haft zu befreien. Und hier, im Besucherraum, hinter zwei Gittern, nahm Alexander Uljanow, der Bruder Lenins, am Vorabend der Hinrichtung Abschied von seiner Mutter. Ursprünglich gab es keine Gitter, der Häftling war von seinen Angehörigen nicht getrennt. Eines Tages aber schob die Frau des Narodniki Senegrub ihm beim Abschiedskuß eine kleine Kugel in den Mund: sie war in Staniol gewickelt und enthielt einen Brief, auf dünnes Zigarettenpapier geschrieben. Für den nächsten Besuch bereitete Senegub ein solche Kugel vor, und andre Häftlinge folgten seinem Beispiel. Leicht war es nicht, unter den Augen des Gendarmen die beiden Kugeln auszutauschen. Und einmal fiel eine zu Boden. Seitdem wurden Doppelgitter errichtet.

Die Treppe, die zu den Zellen führt, ist ebenfalls mit einem hohen Gitternetz versehen, damit sich die Gefangenen nicht hinunterstürzen können, sie sollen nicht das Glück des Freitodes genießen, sondern langsam zugrunde gehen durch das Regime, durch das Martyrium des Müßigganges, der Langweile und vor allem des Schweigens. Nach der Verurteilung wurden auch Besuche verboten, man nahm den Häftlingen alles weg — Tee, Zucker, Tabak, Seife, Kamm und vor allem Bücher. Das einzige, was ihnen blieb, war die Verbindung, die sie durch Klopfen mit den Genossen herstellten. Die Verbindungswände waren allerdings von der fürsorglichen Administration weich ausgepolstert worden, aber die steinerne Fensterwand leitete die Laute gut weiter. Die Gefangenen lehnten sich an die Wand, die Hand hinter dem Rücken, den Blick auf das Guckloch an der Tür gerichtet. Erschien daran das Auge des Aufsehers, so machten sie einige Schritte nach vorwärts, gaben sich den Anschein, als würden sie in der Zelle auf und ab gehen. Klopfen war streng verboten. Es stand darauf Strafzelle, Entzug des Spazierganges und andere schwere Strafen. Aber nichts konnte die Häftlinge davon abhalten. Mit der Zeit gewannen sie darin eine solche Fertigkeit, daß Kropotkin dem Zellennachbar sein Buch über die Pariser Kommune auf diese Weise mitteilte. Es galt als besonderes Unglück, in die Zelle Nr. 55 zu geraten, obwohl sie heller und freundlicher war als die übrigen. Aber es sind an beiden Seiten Magazine, die Zelle ist vollständig isoliert. Hier saß eine Zeitlang Wera Figner.

Das erzählte uns unser Gruppenführer und ich mußte an die kleine, feingliedrige Greisin denken, die ich in Moskau kennengelernt hatte.

Es war im Klub der Elektrizitätsarbeiter zur fünfundzwanzigsten Feier der Jännertage von 1906. Auf dem Podium saßen die Veteranen der Revolution — meist ganz alte Männlein und Weiblein mit weißen Haaren —, ein paar jungere unter ihnen, Bolschewiken und Parteilose. Ein Greis erhob sich und erzählte, daß er im Jahre 1878 eine Stelle als Kerkermeister angenommen habe, um gefangene Genossen zu befreien. Alles wäre gut gegangen — aber der Mondschein, der von den Dichtern so verherrlichte Mondschein, verriet sie. Bekümmert wiederholte der Alte: „Der Mond, der Mond" und nickte dazu — ein alter Großpapa, so unromantisch wie nur möglich. Auch neben mir saßen zwei unromantische Helden jüngeren Datums. Jeder von ihnen hatte acht bis zehn Jahre Katorga hinter sich — schon in diesem Jahrhundert. Der eine arbeitete jetzt in einem wissenschaftlichen Institut, der andere war Apotheker. Dieser, ein bärtiger Familienvater, lachte und scherzte, fragte den andern, ob ein Büfett vorhanden sei, erklärte, ihm knurre der Magen, und verschwand. Nach zehn Minuten kehrte er mit vollen Backen zurück und drückte auch mir einen Apfel und ein belegtes Brötchen in die Hand.

Inzwischen hatte sich Wera Figner erhoben, von einem Sturm der Begeisterung begrüßt. Sie knixte — ja, wirklich, sie knixte mit gefalteten Händen, dann erhob sie die eine Hand und es wurde mäuschenstill im Saale. Mit ihrer zarten Vogelstimme sprach sie ein paar Worte des Grußes und des Dankes, sie sei heute ein wenig müde und könne nicht länger sprechen, vielleicht ein andermal. Klatschen und Hochrufe waren die Antwort, sie knixte wieder, nahm die Röcke zusammen und setzte sich bescheiden und artig an ihren Platz.

In der Garderobe sehe ich sie wieder, sie hat ein wollenes Tuch um den Kopf gebunden wie eine Bauersfrau. „Möchten Sie Wera Figner kennenlernen?" fragt der Apotheker. Und bevor ich noch antworten kann, eilt er zu ihr: „Wera Nikolajewna, hier ist eine deutsche Schriftstellerin, die Sie begrüßen will." Wera Figners Hand ruht in der meinen, ihre Vogelstimme flötet: „Sehr angenehm." Ich sage ihr, wie sehr wir im Ausland ihr Buch lieben. „Ja", lächelt sie und etwas wie schriftstellerischer Stolz leuchtet in ihren Augen, „ich habe auch viele Briefe erhalten." Noch ein paar Sätze, ein Händedruck, ein Nicken — der Apotheker hält meinen Mantel und zwinkert:

„Nun, haben Sie die heiligen Gebeine berührt? Die Helden sind doch zu unpathetisch!"

Und diese Menschen, die wie andere essen, lachen, Bücher schreiben — saßen hier jahrelang, müßig, von der Welt abgeschlossen, in dieser furchtbaren nervenzerrüttenden Stille, die Halluzinationen beschwor und bei den weniger Starken den Wahnsinn . . . Kein Wunder, daß die Administration alle Vorkehrungen treffen mußte, um die Gefangenen am Selbstmord zu hindern. Nicht immer gelang ihr das.

Beklommenen Herzens fahre ich in den Betrieb. Es ist knapp vor vier, an den Durchgängen links drängen sich die Arbeiter, den blauen Passierschein in der Hand, rechts flutet die erste Schicht heim. Vorbei am Partei- und Betriebskomitee, am Kiosk des Staatsverlages, über Schienen und aufgeworfene Erdhaufen, und schon umfängt mich der warme Oelgeruch und das beruhigende Gesumm der Maschinen. Alles atmet die gesammelte Kraft des Aufstieges. Was die drüben in ihren Gefängniszellen begonnen haben, setzen wir hier fort, Traktor für Traktor und Hebel für Hebel, mit ihnen wird die neue Welt aufgebaut. Mir geht die Arbeit heute leichter von der Hand, der Stahl dreht sich rhythmisch im Eisen und singt mit seiner metallenen Stimme das Lied, das Morosow, Wera Figners Gefährte, in seiner fünfundzwanzig Jahre währenden Haft schrieb:

Wenn der Kerker auch trüb
Und die Stille so bang,
Wenn auch Dämmerung herrscht
Tagelang, tagelang —
Liegen auch Jahr für Jahr
Hirn und Muskelkraft brach —
Von der Freiheit erfüllt
Gibt die Seele nicht nach.

Sportliches

Interessantes aus der „S. A. S. I."

Unter dieser Rubrik werden wir von Zeit zu Zeit Mitteilungen der „Sozialistisch. Arbeiter-Sport-Internationale" veröffentlichen, die uns durch den internationalen Sportpressedienst zugestellt werden. Es hat sich dies als notwendig erwiesen, um unseren Arbeitersportlern Neuigkeiten aus der Bewegung aller Länder mitzuteilen und sie über alle wichtigen Vorkommnisse und Beschlüsse auf dem Laufenden zu halten.

Arbeitersportler retteten 788 Menschen.

Der Arbeiter-Wasserrettungsdienst des deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes hat im Jahre 1931 die Zahl seiner Wachen in den Flüssen und Seen des Reichsgebietes von 205 auf 260 erhöhen können. 788 Menschen, die mit dem Tode des Ertrinkens rangen, wurden von den Arbeiter-Wassersportlern aus den Fluten gerettet. Die Zahl der freiwillig geleisteten Dienststunden stieg von 129 942 auf 173 094. Der Arbeiter-Wasserrettungsdienst ist eine gemeinnützige Einrichtung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und wird von dessen Wassersportlern aus Idealismus betrieben.

Arbeitersportler schützen die Republik.

Die in Oesterreich erneut stark in den Vordergrund getretene Gefahr eines Putsches durch die faschistischen Heimwehren hat den Verband der Arbeiter-Tennis- und Eissportvereine Oesterreichs veranlaßt, dem republikanischen Schutzbund geschlossen beizutreten.

Großer Erfolg in Belgien.

In den letzten Jahren hatte der deutsche Arbeiter-Athletenbund mit den belgischen Arbeiter-Athleten wiederholt sportliche Beziehungen angeknüpft, die sich jetzt in erfreulichem Maße auszuwirken beginnen. Dem Fachausschuß für Schwerathletik der Sozialistischen Arbeitersportinternationale wird mitgeteilt, daß sich in Antwerpen 12 Ringersportvereine vom bürgerlichen Verband losgesagt und dem belgischen Arbeitersport angeschlossen haben. Der Arbeiter-Athletenbund Deutschlands ist bereits dabei, eine Ringermannschaft aufzustellen, die gegen eine erstklassige belgische Mannschaft am 7. Mai in Antwerpen und am 8. Mai in Hoboken kämpft.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Freitag. 12,10: Schallplatten. 16,55: Englischer Unterricht. 17,35: Konzert. 20,15: Konzert. 23: Funkbriefkasten in französischer Sprache.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12,10: Schallplatten. 15,05: Vorträge. 16,55: Englischer Unterricht. 17,35: Konzert. 18,50: Verschiedenes. 20,15: Sinfoniekonzert. 22,40: Abendnachrichten und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Gleichbleibendes Wochenprogramm.

6,30: Funkgymnastik. 6,45—8,30: Schallplattenkonzert. 11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse. 11,35: Erstes Schallplattenkonzert. 12,35: Wetter. 12,55: Zeitzeichen. 13,10: Zweites Schallplattenkonzert. 13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse. 13,50: Fortsetzung des zweiten Schallplattenkonzerts. 14,45: Werbedienst mit Schallplatten. 15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse Presse.

Freitag, den 29. April. 10,10: Schulfunk. 16: Stunde der Frau. 16,30: Konzert. 17,35: Das Buch des Tages. 17,55: Das wird Sie interessieren! 18,15: Stunde der Musik. 18,40: Beseitigung von Rundfunkstörungen. 18,50: Wetter. — Vortrag. 19,15: Lieder im Frühling. 20: Aus Amerika: Worüber man in Amerika spricht. 20,15: Funkspiel: „Eine kleine Melodie". 21,30: Abendberichte. 21,40: Blick in die Zeit. 22,10: Abendnachrichten und Tanzmusik.

Der 1. Mai im Wiener Radio.

Der Wiener Sender (Welle 517 Meter, 580 KH) wird am 1. Mai dem Weltfeiertag der Arbeit gewidmet sein. Das Programm lautet:

9,25: Blick vom Turm (eine kurze Reportage vom Aufmarsch). Festfanfare-Weckruf von Paul Josef Frankl.
9.40: Arbeit und Lebensfreude im Lied, Vorträge der Arbeiterkinder-Singschule Wien 14, unter Leitung von Viktor Korda.
10.05: Karl Weigl, Präsident der Wiener Arbeiterkammer: Die Internationale der Arbeit.
10.35: Sinfoniekonzert unter Leitung von Anton Webern.
11.40: Tänze aus Oesterreich, Konzert unter Leitung von Erwin Leuchter.
13.10: Volkslieder.
15.05: Dokumente der Zeit: Karl Kautsky, Krieg und Demokratie; Otto Bauer, Nationalisierung — Fehlrationalisierung; Leonhard Frank, Drei von drei Millionen. Hierüber spricht: Karl Ernst Newole, Klagenfurt.
16.30: Karl Kautsky spricht: Die Maifeiern.
18.30: Lied der Freiheit, Gesang und Rezitation.
19.40: Das Leben des Herrn Fischer, eine Historie in fünf Akten von Heinz Graumann.

Am Vorabend, den 30. April, spricht Universitätsprofessor Siegfried Marck (Breslau) über: Sittengesetz und Gemeinschaft.





Greta Garbo will in Berlin heiraten?

Links: Wilhelm Sörensen, ein junger schwedischer Schriftsteller, dessen Buch, „Hollywood m. b. H.", viel genannt wurde. Rechts: Greta Garbo, die schöne schwedische Filmschauspielerin. — Nach schwedischen Meldungen beabsichtigt die schöne Filmschauspielerin Greta Garbo sich im Mai mit dem in Berlin lebenden schwedischen Schriftsteller Wilhelm Sörensen zu vermählen. Man wird allerdings eine authentische Bestätigung dieser Meldung abwarten müssen, da Greta Garbo ebenso wie alle schönen Filmschauspielerinnen schon hundertmal der Gegenstand von Kombinationen war, die sich später als unrichtig erwiesen.

Versammlungskalender

D. S. A. P.

Friedenshütte. (D. S. A. P. und Freie Gewerkschaften.) Am Freitag, den 29. April, nachmittags 4½ Uhr, findet eine gemeinsame Mitgliederversammlung im Kasino Machuletz statt. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht, da wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind. Als Referent erscheint Genosse Sejmabgeordneter Kowoll.

Internationaler Frauentag.

Schwientochlowitz. Am Freitag, den 29. April, nachmittags 4 Uhr, bei Fromer. Referent Genossin Kowoll.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Donnerstag: Volkstänze.
Sonntag: 9,45 Uhr, sammeln zum Umzug im Zentralhotel.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Donnerstag, den 28. April: Probe zur Maifeier.
Freitag, den 29. April: Probe zur Maifeier.
Sonnabend, den 30. April: Ernster Abend.
Sonntag, den 1. Mai: Maifeier.

Kattowitz. (Fahnenweihe.) Am Sonnabend, den 30. April, abends 7 Uhr, wird im Saal des Zentralhotels die neue Parteifahne eingeweiht. Gesang, Rezitationen, Weiherede bilden das Programm des festlichen Aktes. Erscheinet Alle!

Kattowitz. (Zentralverband der Zimmerer.) Am Freitag, den 29. April, nachmittags 5 Uhr, findet im Zentral-Hotel unsere Mitgliederversammlung statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird ersucht. Als Referent erscheint Kamerad Zmelty.

Königshütte. (Holzarbeiter.) Sonnabend, den 30. April, abends 6 Uhr Mitgliederversammlung im Volkshaus, Königshütte. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Königshütte. (Ortskartell der Freien Gewerkschaften.) Am Mittwoch, den 4. Mai d. Js., nachmittags 5 Uhr, findet im großen Saale des Volkshauses Krolewska Huta, ulica 3-go Maja 6, eine Vertrauensmännerversammlung der Freien Gewerkschaften des Ortsausschusses Krol.-Huta statt. Die Vertrauensmänner der einzelnen Organisationen werden ersucht, wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung bestimmt zu erscheinen.

Schwientochlowitz. Am Montag, den 2. Mai, abends 7 Uhr, findet im bekannten Lokal die fällige Monatsversammlung der Gewerkschaftsjugend statt. Um pünktliches Erscheinen aller jugendlichen Mitglieder wird ersucht. Referent zur Stelle.

Bismarckhütte. (Funktionäre der Maifeier.) Die am Sonnabend, den 30. April angesagte Zusammenkunft findet **schon am Freitag, den 29. April, 5 Uhr nachm.** im bekannten Büro statt. Vollzähliges Erscheinen aller Interessenten beider Richtungen ist erwünscht.

Maiaufmarsch und Maifeiern

Kattowitz.

Der Ortsverein veranstaltet am 1. Mai d. Js., abends 6 Uhr, im Saale der Reichshalle (Plac Wolnosci) die diesjährige Maifeier, an welcher alle Kattowitzer Kulturvereine mitwirken werden. Massenbesuch ist Pflicht.

Eichenau.

Für die Parteigenossen der D. S. A. P. und P. P. S. gilt folgendes zur Beachtung. Die Ortsvorstände der beiden Gruppen haben beschlossen, daß das Sammeln am Marktplatz erfolgt. Von 8 Uhr ab spielt am Marktplatz das Mandolinenorchester.

Um 9 Uhr, Abmarsch zum Umzug nach Kattowitz. In Bagno werden die Genossen aus Janow, Schoppinitz und Myslowitz erwartet.

Pflicht aller Genossen und Sympathiker der sozialistischen Idee ist es, an diesem Tage zur Demonstration zu erscheinen.

Königshütte.

Sonntag, früh 5,50 Uhr Wimpelweihe auf dem Redenberg. Anschließend daran Teilnahme daselbst am Frühkonzert der Wrzaskkapelle. Um 8 Uhr sammeln am Redenberg der Mitglieder der Partei, Gewerkschaften, Kulturvereinen usw. und Abmarsch durch die ulica Podgorna, Gorna, Szopena, Dombrowskiego, Hajducka nach dem Ullrichschacht in Bismarckhütte. Dort Anschluß an den Bismarckhütter Demonstrationszug und Abmarsch nach Kattowitz.

Abend 7 Uhr im großen Saal des Volkshauses „Proletarische Feierstunde", wozu nur Zutritt haben, Mitglieder nebst ihren Angehörigen der Partei, Gewerkschaften und den Kulturvereinen. Es wird ausdrücklichst darauf hingewiesen, daß Zutritt zur Abendveranstaltung nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches einer der angeführten Organisationen gewährt wird. Der Eintrittspreis zu den Konzerten auf dem Redenberge beträgt pro Person 30 Groschen inklusive Steuern.

Siemianowitz.

Das endgültige Programm zum ersten Mai war Beratungsgegenstand der Sitzung der sozialistischen Parteien und Ortsausschüsse von Siemianowitz. Danach nehmen die deutschen und polnischen Parteien geschlossen an der Massendemonstration in Kattowitz teil. Die Teilnehmer sammeln sich um 7½ Uhr am Platz Wolnosci und marschieren mit Musik um ½9 Uhr durch die Ortschaft nach Kattowitz. Nach dem Demonstrationsumzug Rückmarsch nach Siemianowitz auf den Marktplatz und Auflösung des Zuges.

Um 3 Uhr nachmittags findet im Bienhofpark ein großes Konzert, ausgeführt von der uniformierten Marinekapelle statt. Während des Konzertes diverse andere Darbietungen. Die P. P. S. veranstaltet von 6 Uhr ab für die Jugend ein Tanzkränzchen in der Festhalle. Ueber die Abendfeier der D. S. A. P. wird in der Partei noch beschlossen.

An der Demonstration beteiligen sich alle Parteigenossen, Gewerkschaftler und Mitglieder der Kulturvereine, sowie alle Arbeitslosen. Ein Zwang zur Lösung eines Maiabzeichens besteht für die Arbeitslosen nicht. Zum Konzert im Bienhofpark wird ein Eintrittsgeld von 30 Groschen, für Arbeitslose von 10 Groschen erhoben. Maiabzeichen gilt als Eintrittskarte. Ein Komitee wurde mit der Vorbereitung des Festes betraut. Bei ungünstiger Witterung fallen außer der Beteiligung am Demonstrationsumzug, alle anderen Veranstaltungen aus.

Josefsdorf-Hohenlohehütte.

Am Sonntag, den 1. Mai, vormittags 8 Uhr, Sammelpunkt beim Gasthaus Wrobel. Von da gemeinsamer Abmarsch mit der P. P. S. nach dem Marktplatz nach Kattowitz. Gleichzeitig machen wir unsere Mitglieder auf die Abendveranstaltung in der Reichshalle aufmerksam und ersuchen, sich recht zahlreich daran zu beteiligen.

Janow—Schoppinitz.

Gieschewald. Sammeln früh um 7 Uhr, im Garten des Gasthauses Gieschewald, nachher um 7½ Uhr, Abmarsch mit Musik nach Nickischschacht.

Nickischschacht. Sammeln früh 7,45 Uhr, vor der Grubenkantine Knosalla, wo nach Ankunft der Gieschewälder der Abmarsch nach Janow erfolgt.

Janow. Sammeln früh 8½ Uhr, im Gasthaus Koczyba, hierauf Anschluß nach Ankunft obiger beider Gruppen zum Abmarsch nach Schoppinitz.

Rosdzin-Schoppinitz. Sammeln früh 8½ Uhr vor dem Gasthaus Babczynski Wilhelminenhütte, wo nach Ankunft der Janower und Myslowitzer, geschlossen der Maiaufmarsch nach Kattowitz erfolgt.

Es wird ersucht, daß sich sämtliche Genossen, Gewerkschaftler, sowie die Arbeiterschaft und die Erwerbslosen daran massenhaft beteiligen.

Schwientochlowitz.

Die Schwientochlowitzer Gruppe erwartet die umliegenden Ortschaften wie Lipine, Chropaczow, Hohenlinde, Morgenroth, Orzegow und Godullahütte um 7,30 Uhr, an der Promenade ul. Bytomska und gehen geschlossen nach dem Marktplatz und erwarten dort die ankommenden Ortschaften aus Antonienhütte, Bielschowitz, Friedshütte usw. und werden von den Bismarckhüttern um 8,15 Uhr erwartet am Ulrichschacht und gehen geschlossen nach Kattowitz. Es wird ersucht, daß sich sämtliche D. S. A. P. und Gewerkschaftsmitglieder an dem Umzug zahlreich beteiligen.

Am 1. Mai, abends 6 Uhr, veranstaltet die D. S. A. P. und P. P. S. eine Maifeier bei Bialas in Form Gesang, Vorträgen, Sprechchor und Theater. Die umliegenden Ortschaften werden gebeten diese Veranstaltung durch rege Beteiligung zu unterstützen. Eintrittspreis 0.20 Zloty, Kassenöffnung 5½ Uhr.

Bismarckhütte.

Die Bismarckhütter Arbeiterschaft, sammelt sich um 7 Uhr früh im Garten des Arbeiterkasino (Brzezina), von da aus Abmarsch, um 8 Uhr nach dem Ulrichschacht. Hier schließen sich die anderen Ortsgruppen an, so daß um 8,30 Uhr nach Kattowitz abmarschiert wird. Nachmittags ist bei Brzezina Gartenkonzert, anschließend die Festvorstellung.

Friedenshütte.

Die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder sammeln sich, früh 6 Uhr am Wasserturm. Um 6½ Uhr Abmarsch nach Bismarckhütte (Ulrichschacht), wo mit den Königshütter und Bismarckhütter Genossen der gemeinsame Abmarsch mit Musik, nach Kattowitz erfolgt. Wer die Bahn benutzen will, muß spätestens bis ½10 Uhr am Marktplatz in Kattowitz sein!

Hohenlinde.

Die Hohenlinder Genossen sammeln sich um 6 Uhr früh, bei Nawrath, von da aus Abmarsch über Schwientochlowitz nach Kattowitz.

Um 6 Uhr abends veranstalten die Freien Gewerkschaften bei Kuklinski in Hubertushütte eine Maifeier, bestehend aus Konzert, Ansprachen usw. mit anschließendem Tanzkränzchen. Der Eintrittspreis ist den heutigen Verhältnissen angepaßt.

Schlesiengrube.

Sammelpunkt früh 7 Uhr, an der ulica Wolnosci am Pomnik. Abmarsch 7,10 Uhr nach Schwientochlowitz auf den Marktplatz, wo sich die Genossen von Schwientochlowitz, Kochlowitz zusammentreffen. Von da aus nach dem Ullrichschacht und im geschlossenen Zuge nach Kattowitz.

Emanuelssegen.

Um 5 Uhr früh, Maibegrüßung des Arbeitergesangvereins „Uthmann" auf der Friedrich-Erdmannshöhe. Früh um 6 Uhr, Chorkonzert der „Uthmänner" auf dem Ringe. Früh 8 Uhr, sammeln der Emser Arbeiterschaft, der Gewerkschaften, P. P. S., D. S. A. P., Arbeitersportler, sowie sämtlicher Kulturvereine, einschließlich der „Uthmänner" am Fürstl. Plessischen Gasthause des Herrn Goj. Punkt 8,15 Uhr, Abmarsch zu der großen Massendemonstration nach Kattowitz. Unterwegs schließen sich uns die Gieschewälder Genossen, an der Jakobsgrube an. Nachmittags um 5 Uhr, findet im Fürstl. Gasthause des Herrn Goj unter Mitwirkung des Gesangvereins „Uthmann", sowie der sozialistischen Jugendgruppe Kostuchna, die 1. Maifeier statt. Anfang der offiziellen 1. Maifeier erst um 7 Uhr abends. Der Festbeitrag hierzu beträgt 1 Zloty. Freunde und Gönner sind hiermit herzlichst eingeladen.

Aufmarsch in Golassowitz.

Um 6 Uhr morgens, sammeln der Genossen aus Pilgramsdorf, Golassowitz in Golassowitz am Gasthaus Kufieta. Abfahrt per Rad um 7,15 Uhr nach Pawlowitz. Dort schließen sich die Genossen an. Abfahrt von Pawlowitz 7.30 Uhr über Strumien, Mala-Wisla, Lonkau, Wielka-Wisla nach Pleß. Jeder Genosse möge nach Möglichkeit sein Fahrrad mit rotem Papier schmücken.

Nikolai.

Das Programm der Maifeier ist folgendes: Um 10 Uhr vormittags Sammeln in der Kolonnade des Herrn Ciossek. Um 10½ Uhr der Aufmarsch zur Demonstration durch die Stadt, dann eine Ansprache am Ringe beim Denkmal. Nach der Demonstration ein Konzert von der Musikkapelle der Arbeitslosen in der Kolonnade des Herrn Ciossek. Am Abend um 6 Uhr, ein Unterhaltungsabend im Saale, für alle Genossen und Genossinnen.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

